

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

310 (10.11.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-723290](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-723290)

Nur 10 Mark.

Beste jeder Dame in einem Monat Zeichnen u. zu schneiden sämtlicher Damen- und Kinder-garderobe nach einfacher, leichter Methode. Die Damen arbeiten für eigenen Bedarf.

Für Frauen finden Abendkurse statt.

Frau Schröder,

Mäherin, Eversten, Schillerstr. 7, rechts.

Madort. Zu vert. ein Ang. halb. Tiedr. Helms.

Habe einen angeforderten Pullen und 3 hochtragende Damen zu verkaufen; verkaufe ferner noch einige schöne Kindschalen.

M. Sühren, Hohenbüden b. Gräpshöfen.

Die in meinem Hause Rumoldstr. 33 befindliche

Bäckerei

mit Wohnung

ist auf so ort oder später, anderweitig zu vermieten. Laden und Kuchenschleifen sind auch zu jedem anderen Geschäft passend.

Mäherin W. M. Busse,

Möllenstr. 9.

Zu verkaufen 2 Stulenter und ein flottes leichtes Wagen- fahrrad (automobilstrom und ferselund).

M. Sühren, Hohenbüden b. Gräpshöfen.

Empfehle mich zum

Anfertigen von Damen-

und Kindergarderobe

zu mäßigen Preisen unter

Garantie für guten Stil.

Brau Schröder, Mäherin,

Eversten, Schillerstr. 7.

Wärmflaschen,

lange und runde Form.

Siebertöpfe.

Steingut-er. Mäherin. 60 St.

Carl Fischbeck.

Haut- u. Harnleiden.

Schwächerzustände,

auch veraltete Fälle, behandelt

discret u. ohne schädliche Mittel

E. Herrmann, Apotheke,

Berlin, Neue Königsstr. 7 II.

Presp. u. Aust. gratis u. franko.

Wohne jetzt

In innerer Damm 12.

R. Wagner,

approb. Heilgymn. u. Massenz.

Zu vert. gut er. art. Piano.

Pumstr. 1, oben.

Ein gelundes Bähr. Mädchen

auf sol. in gute Pflege zu geben

bei nur guten Leuten.

Herten unter H. L. 3 postl.

Oldenburg erbeten.

Austern & Caviar.

Weinkeller.

Allgemeine Orts-

krankenkaße

der Stadt Oldenburg

Eine Ergänzungswahl von 3

Vertretern zur Generalver-

sammlung (Kassenmitgl.) fin-

det statt am

Dienstag, d. 19. Nov. 1907,

nachm. von 5½—7½ Uhr.

im Sitzungssaal des Hotel Kai-

serhof (Eingang Wallstraße).

Die Kassenmitglieder haben

ihre Mitteilbarkeit durch das

Quittungsbuch nachzuweisen.

Wahlberechtigt und wählbar

sind nur diejenigen Mitglieder,

welche das 21. Lebensjahr zu-

rückgelegt haben (§ 47 der Sta-

tuten).

Oldenburg, 9. Nov. 1907.

Der Vorstand.

Gründlich. Unterricht in

Schönheitszeichnen.

Beginn jederzeit

einfach u. dopp.

Buchführung.

Korrespondenz und

Kontorarbeiten, Steno-

graphie, Maschinens-

schreib. (Maschine veran. Syst.

für Damen u. Herren (getrennt).

Sicherer Erfolg. Geringes

Honorar. Lehrpläne kostenfrei.

W. Riemann,

Zienelhofstr. 78b.

P. F. Ritter, Hoflieferant,

Oldenburg i. Gr., Langestr. Nr. 79.

Gründungsjahr 1764.

Fernruf 596.

Spezial-Abteilung für Aussteuer und Wäsche.

Durch große Abschlüsse billige Preise.

Garantiert daunendichte Inlette

Uni rot, echt gefärbt, per Meter von 0.50 Mk. an bis zur feinsten Qualität in 80 cm, 120 cm, 140 cm und 160 cm Breite.

Desgleichen gestreifte Inlette

in dunkel, mittel und hellen Farbenstellungen.

Nähen von Betten gratis.

Uebernahme ganzer Aussteuern in jeder Preislage.

Bettfedern und Daunen.

Nur doppelt gereinigte, staubfreie Ware.

Schlafdecken.

Damenwäsche.

Taschentücher.

Schürzen.

Biberlaken.

Kinderwäsche.

Damenunterzeuge.

Anfertigung von Wäsche jeder Art.

— Gardinen. — Stores. — Lambrequins. —

Rouleaux und Rouleauxstoff

in jeder gangbaren Breite.



IREX-Zahnpulver

Irex-Zahnpulver

denkbar zarteste Feinheit.

Patentdose mit automatischer

Pulverabgabe. (Neu!)

Preis 1 Mk. Inhalt 60 Portionen.

Torf.

Trockenen Torf empfiehlt

Stevendaal.

Bestellungen am Lager Torf-

platz und Markt 20.

Wegen des teuren Geldstandes vergüten wir von heute ab auf **Schek-Konto** und für Einlagen mit **kurzer Kündigung** bis auf weiteres

3%

Oldenburg, den 8. November 1907.

C. & G. Ballin, Bank-Geschäft,

W. Fortmann & Söhne, Bank-Geschäft.

„Underwood“

und „Jdeal“

Schreibmaschinen

bei vielen Staats-, Militär-, Marine- Behörden, Banken, : : Rechtsanwälten, Kontoren etc. im Gebrauch. : :

Aug. Ohmstede, Vertretung für Oldenburg. : :

Wegen Platzmangel zu Ausnahmepreisen

sind durch mich zu verkaufen:

1 neue **Glatt-trohdreschmaschine,**

2 **Häckselmaschinen,**

1 **Buttermaschine für Handbetrieb**

1 **Butterknetmaschine**

Jede Maschine auf Probe und unter Garantie.

Bestichtigung und Anfragen erwünscht.

Oldenburg, Rosenp. 28. Ernst Gebestreit.

Fischgerichte in jeder Zubereitung erhalten

besonderen Wohlgeschmack mit

MAGGI's Würze. Sehr ausgiebig, deshalb spar-

saftig verwenden

Bestens empfohlen von

F. Bernutz, Hofl., Gafstr. 4/5.

1 Mk. 50 Pfg.

kostet ein Vortemnomme a. einem

Stück Rindfleisch gebr. Inn-

taische mit Rohweinschluß.

Feint.

Gallerische Mottenpfe. 20.

„Justitia“, Kasinoplatz 1.

Oldenburg.

Inkasso-Auskunft.

Damen-Stricker-Salon.

Champon-Roschische. Haar-

Trocken-Apparat mit warmer

u. kalter Luft. Weibliche Bedien.

Rumstr. 2a, 3. Haus n. Hotel

zum Grauen Anton Guntter.

W. Grönke, Fril. u. Perleim.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Merken.

Dr. med. Merken.

Dr. med. Merken.

Dr. med. Merken.

Dr. med. Merken.

Dr. med. Merken.

Dr. med. Merken.

Dr. med. Merken.

Dr. med. Merken.

Dr. med. Merken.

Dr. med. Merken.

Dr. med. Merken.

Heim für junge Kaufleute.

in der „Bavaria“.

An Sonn- und Feiertagen von

4—10 Uhr nachmittags geöffnet.

Alle jungen Kaufleute, sowohl

Lehrlinge als Gehilfen, werden

zu regem Besuch des Heims

freudlichst eingeladen.

Sonntag, den 10. November:

Lichtbilder-Vortrag:

„Die Schmelz“

(Wienerwaldhäuser See, Gotthard-

bahn, Berner Oberland).

Panorama,

kl. Kirchenstr. 4a.

Diese Woche:

Der Harz.

Dochinteressante Reise

von Altsiedel über Zule

Planenburg, nach dem

Broden u. Dargburg.

Auf vielseitigen Wunsch.

Kriegerverein

Holle.

Zur Feier des Geburtstages

Er. Kgl. Hoheit des Großherzogs

BALL,

wogu freundl. einladen

Der Vorstand u. G. D. Schrader

Marine-Verein

Oldenburg u. Umgegend.

Sonntag, den 17. November 07,

abends 8 Uhr,

Geburtstagsfeier

Er. Kgl. H. des Großherzogs,

verbunden mit

BALL,

in der Union.

Einführungen sind gestattet.

Der Vorstand.

Vindenhof. Zu verkaufen

große Kaininden.

Habe mich hier selbst

niedergelassen.

Rudolf Mahler,

Zahntechniker,

Oldenburg : : Heiligen-

gelstr. 31, I. Et.

Atelier f. künstl. Zähne u. alle

Zahnoperationen.

J. H. Böger,

Ackernstr. 17. Fernruf 389.

Betten, Leinenwaren,

Wäsche.

Bestellungen für Weihnachts-

erbsche ich, um schnell u. tabellos

liefern zu können, baldigst.

Wolldecken, Kameelhaar-

decken, Biberdecken, Stepp-

decken.

Großherzog. Theater.

Sonntag, den 10. November,

29. Vorst. im Ab.

„Ballenreins Zaar.“

Dram. Geb. in 1 Akt v. Schiller.

Die Biedermeier.

Schausp. in 3 Akte von Schiller.

Kassensammlung 6. Einlaß 6½

Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 12. November,

30. Vorst. im Ab.

„Ballenreins Tod.“

Tragödie in 5 Akte v. Schiller.

Kassensammlung 6. Einlaß 6½

Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Montag, den 11. November:

„Görnen.“ Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 12. November:

„Bilder.“ Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 13. November:

„Ein Ballettraum.“ Anfang

7 Uhr.

Donnerstag, den 14. Novem:

„Die Condotieri.“ 7 Uhr.

Freitag, den 15. November:

„Götter.“ Anfang 7 Uhr.

Sonntag, den 16. November:

„Die Exaltado.“ Anfang 7 Uhr.

1. Beilage

zu Nr. 310 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 10. November 1907.

Zur Stadtratswahl.

Oldenburg, 10. Nov.

Man schreibt uns: Das Interesse zur Stadtratswahl scheint diesmal sehr reger zu werden. Während in den früheren Jahren erst etwa eine Woche vor dem Wahltag etwas von einer Wahlbewegung zu merken war, ist sie diesmal — trotzdem die Wahl erst am 28. Nov. stattfindet — schon seit vierzehn Tagen im Gange. Das ist unstreitig ein Verdienst des Bürgervereins vor dem Heiligengeistort. Die Mitglieder des Vereins sind außerordentlich rührig, und man wird gut tun, bei der Wahl mit ihnen zu rechnen. Es war tatsächlich nicht klug und hat in der inneren Stadt etwas verstimmt, daß man anfangs nur Kandidaten aus dem Heiligengeistort aufstellte. In der gemeinsamen Vorstandssitzung haben die Vorstandsmitglieder des Bürgervereins vor dem Heiligengeistort jedoch bewiesen, daß sie zu Entgegenkommen bereit sind, und man darf deshalb wohl hoffen, daß eine Verständigung zwischen den beiden Bürgervereinen zustande kommt.

Man hat aber noch mit mehr Vereinen zu rechnen. Borgelien teilten die „Nachr.“ schon mit, daß der Gewerbe- und Handelsverein eine Kandidatenliste aufgestellt habe. Denselben Vorwurf, den man anfangs dem Bürgerverein vor dem Heiligengeistort machte, muß man jetzt gegen den Gewerbe- und Handelsverein erheben, nämlich den, daß er einen Bezirk zu sehr berücksichtigt hat. Das Heiligengeistortviertel scheitert bei diesen Vorschlägen doch gar zu leicht ab. Man sollte eigentlich überhaupt nicht danach fragen, wo die Kandidaten wohnen; die Hauptsache ist, daß tüchtige, brauchbare Leute in den Stadtrat gewählt werden, und zwar solche, die über der Sache stehen, das Gemeinwohl im Auge haben und keine Sonderinteressen verfolgen. Von diesen Gesichtspunkten sollte man sich einzig und allein leiten lassen. Vorläufig wird das aber wohl ein frommer Wunsch bleiben, und unter den obwaltenden Verhältnissen wird es das Klügste sein, die Stadteile mindestens zu gleichen Teilen zu berücksichtigen.

Einen gewissen Einfluß werden noch der Wirtverein, der Zünftungsaußschuß, die Beamten usw. auf die Wahl ausüben wollen, und man kann sich deshalb auf einige Ueberraschungen gefaßt machen. Mit dem Kloppe durch die Wand kommt bekanntlich niemand, und jeder Verein wird nachgeben müssen.

Eine Prüfung all der bisher geäußerten Wünsche wird zunächst in der Mitgliederversammlung des städtischen Bürgervereins, die Mitte dieser Woche stattfinden soll, erfolgen. Die Hauptsache kommt aber erst in der öffentlichen Bürgerversammlung bei Dooht. In der öffentlichen Bürgerversammlung, die bisher in der „Union“ stattfand, erschienen fast nur Beamte, Lehrer, Kaufleute und Sandwitzer. Wird aber die Versammlung bei Dooht abgehalten, werden auch die Angehörigen der Arbeiterklasse aller Parteilichungen erscheinen und versuchen, ihre Kandidaten durchzubringen. Es ist meine Ansicht, die Nennung von Namen in Verbindung mit der Stadtratswahl in diesem Artikel zu vermeiden, es sei aber infolgedessen eine Ausnahme gemacht, daß es m. E. nicht als glücklicher Griff bezeichnet werden kann, daß man den Arbeiterkandidaten Eisenbrecher Vaterhaus im Gewerbe- und Handelsverein hat fallen lassen. Die Arbeiter haben als Steuerzahler ein gutes Anrecht daran, aus ihren Reihen Vertreter in den Stadtrat zu senden, und wenn man ihnen gegenüber nicht freimüßig zu einem Entgegenkommen bereit ist, dann werden die Arbeiter eine Kampfbrosche machen und versuchen, sich das zu erzwingen, was sie mit gutem Recht beanspruchen können.

Die öffentliche Bürgerversammlung bei Dooht wird zweifellos auch von sozialdemokratischer Seite stark besucht werden, und auch von dieser Seite wird nach Möglichkeit in die Wahlbewegung eingegriffen werden. Wenn man diese Momente berücksichtigt, dann kann man nur daraus die Lehre ziehen, daß man nach allen Seiten zu Entgegenkommen bereit sein muß. Bisher drang die in der öffentlichen Bürgerversammlung aufgestellte Wählerliste auch glatt bei der Wahl durch. Ob das diesmal wieder der Fall sein wird? Das hängt zum großen Teil davon ab, daß die Vereine geschlossen vorgehen und eine Liste aufstellen, auf der alle Kreise, soweit es möglich ist, berücksichtigt werden. Zunächst ist es Pflicht der Mitglieder des Bürgervereins, an der Mitgliederversammlung teilzunehmen und dort ihre Wünsche vorzutragen. Danach aber sollen die Wähler vollständig in der öffentlichen Bürgerversammlung bei Dooht erscheinen und dafür sorgen, daß sie von keiner Interessentengruppe überstimmt werden.

Die Bahnhofsvorlage

mit ihrer 7-Millionen-Forderung wird natürlich überall lebhaft besprochen. Die Bewohner der Stadt Oldenburg haben ein starkes Interesse an der Frage, wohin und wie der neue Bahnhof gebaut wird, und es kann nicht weiter verwundern, daß die Erörterungen darüber und die Beantwortung der Frage durch die Vorlage des Stadtebauplanes bilden. Der Vorschlagsplan der Oldenburger, der Bahnhof Alfredmarkt, wird nunmehr wohl endlich begraben sein, denn unserer Ansicht nach führt die Vorlage unüberwindlich aus, daß das Projekt zu teuer wird und dabei doch nicht die Gewähr einer für längere Zukunft ausreichenden großzügigen Bahnhofsanlage bietet. Der in Aussicht genommene Umbau des jetzigen Personenbahnhofs und die Sinauslegung des Rangierbahnhofs nach Sternburg scheinen in der Tat die einzige Lösung der äußerst schwierigen Platzfrage zu geben. Wie wir schon erwähnt, trifft der erste Teil des Projektes ziemlich überall auf Zustimmung, der zweite auf große Bedenkenlichkeiten, und doch wird ein nicht ohne das andere auszuführen sein. Die Sinausverlegung des Rangierbahnhofs nach Sternburg, an die Bremer Chaussee, bringt natürlich die Gefahr einer Schädigung städtischer wirtschaftlicher Interessen zur Debatte. Dazu tragen einige Sätze der Vorlage ganz erheblich bei. Es heißt dort: „Er (der neue Rangierbahnhof) muß Platz gewähren, daß nötigenfalls später auch die Umladung der Stückgüter, welche vorerst am bisherigen Ort verbleiben soll, nach ihm verlegt werden kann.“ und an anderer Stelle: „Bei Verlegung des Rangierbahnhofs dorthin kann vorläufig der gesamte Ortsgüterbahnhof am bisherigen Ort verbleiben.“

Darin ist ungenügend ausgeprochen, daß man daran denkt, später den gesamten Güterbahnhof nach Sternburg hinaus zu verlegen. Und darin sehen die Stadtenbürger mit Recht eine erhebliche Minderbeteiligung. Nicht nur, daß der Verkehr mit dem Güterbahnhof so sehr erschwert wird durch den langen Weg, es wird sich auch eine nicht unbedeutende Verschiebung des Verkehrs herausstellen, der für die Geschäftskunde der Stadt wahrhaftig nicht ohne Bedeutung ist. Schon wenn allein der Rangierbahnhof hinaus verlegt wird, entzieht man einen Teil der bisherigen Beamten und die weiterhin notwendig werdenden der Stadt. Aber ist erst der Güterbahnhof draußen, dann wird der Abzug von Beamten und Gemeinbediensteten doppelt fühlbar werden. Uns liegt wahrhaftig nicht daran, Oldenburg missgünstig gegenüber zu treten, und man wird stets den Wunsch des Dries, eine eigene Güterabfertigung zu besitzen, gerechtfertigt finden müssen; aber u. E. ist es Pflicht, auf die wirtschaftlichen Folgen hinzuweisen, die der Stadt aus der Verlegung des Bahnhofs erwachsen. Die Unsicherheit, in der die Vorlage uns über diese Angelegenheit läßt, trägt nicht zur Klarheit bei.

Ein Punkt in der Begründung scheint ganz bedeutend für das Projekt ins Gewicht zu fallen, der nämlich, daß die neu zu schaffende Anlage mit dem Hafen und späteren Kanal in organischer Verbindung steht. Darin nimmt die Vorlage erfreulicherweise Rücksicht auf Bedürfnisse, die, wenn sie auch in weitem Maße liegen, doch unbedingt mit veranschlagt werden müssen. Bedenken hegt man im Publikum darüber, ob die neue Eisenbahnbrücke den erweiterten Verkehr zu bewältigen vermag, und ob die Anforderungen des ev. gesteigerten Sinter- und Sinter-Ems-Kanalverkehrs nicht mit den Interessen der Bahn bei dieser Brücke kollidieren. Darüber können nur statistische Erhebungen hinwegsetzen.

Was die technische Seite des Projektes anbetrifft, so wird ihr von Fachleuten das höchste Lob gesollt. Ihr Schöpfer ist Baurat Schmitt, dem wir auch die beiden Eisenbahnbrücken über die Sinter bei Diefelke und über den Kanal bei Anaußelken verdanken. Bauen, die ebenfalls den Ruf ihres Meisters weithin verdienen, und die volle Anerkennung der Fachwelt dienen. Nach dieser Seite wird die Anlage wohl keinen Bedenken begegnen. Im Zusammenhang damit mag erwähnt werden, daß die Höhenlegung der Eisenbahnbrücken mit Schwierigkeiten verbunden, aber sehr wohl möglich ist.

Der Eisenbahnausschuß des Landtags hat die Vorlage nun in Händen. Er wird die erste Kritik liefern. Schon jetzt hat er Befürwortungen usw. vorgenommen. Man glaubt, daß die Vorlage im Ganzen angenommen wird; Sichereres kann natürlich in diesem Stadium niemand darüber sagen.

Kommt das Projekt zur Ausführung, dann ergeben sich für die städtische Politik ganz neue Gesichtspunkte. Die Verlegung eines Teils der Bahnanlagen und die Möglichkeit, jagen wir die sichere Aussicht, daß aus dem Kanalbau schon bald etwas wird, lenkt die Aufmerksamkeit der städtischen Behörden nach dem Südboten. Die Verhältnisse an dem Nachbarort Oldenburg werden wieder in den Vordergrund treten, und für Erörterungen über einen engeren Zusammenschluß der Orte erwächst neues Material. So greift eine derartig bedeutende Vorlage tiefer in die wirtschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Ortsgemeinden ein, als man denkt. Was dabei herauskommt, weiß man nicht, nicht einmal in Umrisen. Hier sollen nur einige Richtlinien angedeutet werden. Um mit etwas Entschiedenheit zu schließen, sei es mit Befriedigung hervorzuheben, daß man staatsbürgerlich nicht den Versuch gemacht hat, einen städtischen Zufuß für den Bahnhofsbau zu verlangen. Die Stadt trägt ja auch ohnehin schon Lasten genug für das Land mit.

*) Es werden anschlagsweise 27 Beamte mehr als jetzt erforderlich.

Zur zehnten Sitzung des Oldenburgischen Eisenbahnrats.

Am 12. d. Mts. wird sich wiederum der oldenburgische Eisenbahnrat versammeln. Es werden, wie auch in früheren Sitzungen, verschiedene den Fahrplan unserer Eisenbahn betreffende Fragen zur Sprache kommen. Soweit sich die schon bekannt gegebene Tagesordnung auf das Fahrplanwesen bezieht, mögen dazu einige Bemerkungen gestattet sein.

Bei dem ersten Punkt der Tagesordnung, betr. Mitteilung der Eisenbahndirektion über das auf die letzte Sitzung des Eisenbahnrats Berichts wird als Hauptfachplanänderung zu nennen sein die Verfrachtung der Nachmittagszüge von Wilhelmshaven und Leer zum Anschluß an den Schnellzug 101 nach Bremen. Gleich bei diesem Punkt soll auf ein Hinweis werden. So sehr nämlich auch diese neuen Anschlüsse zu begrüßen sind, so muß man doch an der Art ihrer Durchführung Kritik üben. Denn der Zug von Leer kommt regelmäßig mit Verfrachtung in Oldenburg an. In den ersten 14 Tagen des Monats Oktober hatte der Schreiber dieser Zeilen fast täglich Gelegenheit, zu beobachten, wann der Zug einlief. In dieser Zeit wurde nicht weniger als fünf Mal eine Verfrachtung von mehr als einer Viertelstunde festgestellt. Zu der letzten Zeit ist der Zug wohl pünktlicher gewesen; doch auch jetzt noch bildet eine Verfrachtung von etwa 2 Minuten die Regel, und das in dem verkehrs-

schwachen Monat November! Daß ein Zug seine Fahrzeit nur schwer inne zu halten vermag, kommt allerdings auch sonst wohl vor, so daß es auffällig erscheinen mag, daß die erwähnten Verfrächtigungen gerade bei dem Nachmittagszug von Leer als ein besonderer Mangel betont werden. Das geschieht aus einem doppelten Grunde. Einmal beruhen, wie wir gleich beweisen wollen, die Verfrächtigungen nicht auf Zufälligkeiten, sondern auf dem ganzen Aufbau des Fahrplans, sie werden sich also, so lange dieser Fahrplan in Kraft ist, nicht vermeiden lassen; andererseits hat das Publikum gerade bei diesem Zug mehr wohl, als bei allen anderen Zügen, ein großes Interesse an einer präzisen Beförderung. Denn die Verfrachtung des Leerer Zuges überträgt sich bei der kurzen Ueberfahrzeit in Oldenburg fast zum vollen Betrage auf den Schnellzug 101 nach Bremen. Dieser schließt aber wiederum in Bremen an die Schnellzüge nach Köln und Hannover so knapp an (6 bzw. 7 Minuten Ueberfahrzeit), daß bei Verfrächtigungen von schon etwa 10 Minuten diese wichtigen Anschlüsse gefährdet werden. Daß die häufigen Verfrächtigungen auf einen für den fraglichen Zug besonders ungünstigen Fahrplan zurückzuführen sind, geht aus folgendem hervor: Der Anschluß in Neufahrweg ist äußerst knapp; sobald fährt der Zug auf der mit der preussischen Bahn gemeinsam benutzten Strecke Jörhove-Leer in Blockabstand hinter dem Erfurt-Emden-Schnellzug her, was eine Uebertragung jeder Verfrachtung dieses Schnellzuges zur Folge hat, und hat endlich auf der Strecke Leer-Oldenburg noch eine Kreuzung mit dem Nachmittagszuge nach Leer, was vor allem im kommenden Sommer viele Verfrächtigungen verursachen wird. Hierzu kommt noch, daß die Fahrzeit des Zuges so kurz bemessen ist, wie bei keinem anderen Zuge auf dieser Strecke.

Es erscheint hiernach dringend erwünscht, durch eine Fahrplanänderung für den Sommer die präzise Beförderung des Nachmittagszuges 101 nach Bremen sicher zu stellen. Hierzu ein Vorschlag: Da eine frühere Abfahrt von Leer kaum möglich ist, wird die Abfahrt des Schnellzuges nach Bremen später gelegt werden müssen, zwecks Ermöglichung einer bequemerer Fahrzeit für den erwähnten Leerer Zug und einer größeren zum Ausgange von Verfrächtigungen zu beweisenden Ueberfahrzeit in Oldenburg. Eine um etwa 10 Minuten spätere Abfahrt des Schnellzuges kann nur dadurch ermöglicht werden, daß der Schnellzug von Gube ab künftig nicht mehr wie jetzt mit dem Eilzuge von Bremen vereinigt wird, vielmehr beide Züge getrennt nach Bremen durchgeführt werden. Der Schnellzug braucht dann in Gube und Telnemohr nicht zu halten, da diese Stationen dann durch den Eilzug Eilzug einerseits und den nachfolgenden Personenzug 7, der vielmehr um ein paar Minuten verfrüht werden könnte, andererseits bedient werden. Auf diese Weise wäre die pünktliche Beförderung des Schnellzuges 101 jedenfalls einigermaßen sicher gestellt.

Von den aus der Mitte des Eisenbahnrats für die bevorstehende Sitzung gestellten Vorschlägen verdient an die Spitze gestellt zu werden der Antrag Tafenberg auf Einführung eines zweiten Schnellzuges auf der Wilhelmshavener Strecke. Die Vorschläge ist beizupflichten. Auch ist es zweifellos wünschenswert, bei Einführung eines neuen Schnellzuges von Wilhelmshaven den Anschluß an den Abend-Schnellzug 109 nach Bremen zu suchen; diese Verbindung bietet mehr Vorteile als der im vorigen Sommer angeregte Schnellzugsanschluß an den oben besprochenen Zug 101. Denn nicht nur für Wilhelmshaven und Umgebung wird der jetzt vorgeschlagene Zug von großem Wert sein, sondern er würde auch Anschlüsse von Jever, Wittmund und Carolinensiel, sowie von den Stationen der Varrel Nebenbahnen erhalten können, ohne daß neue Züge geschaffen zu werden bräuchten. Allerdings müßte der letzte Zug von Wittmund nach Sande dann um reichlich 20 Minuten verfrüht werden. Eine solche Verfrühtung wird jedenfalls möglich sein; wir möchten jedoch auch hier vor allzu knappen Anschlüssen, vor allem mit Rücksicht auf den starken Sonntagsverkehr, warnen. Die Einführung der neuen Schnellzugsverbindung mag nun trotz ihrer vielen Vorzüge zu viel verlangt sein, solange sich nicht auch ein Bedürfnis für einen weiteren Zug in umgekehrter Richtung herausgestellt hat. Das Eisenbahnratsmitglied Tafenberg glaubt als Gegenzug die Fortführung des Spätzuges 108 nach Wilhelmshaven befürworten zu sollen. In diesem Punkt muß jedoch dem Antragsteller widersprochen werden, denn für einen nachts um ca. 1.30 Uhr in Wilhelmshaven eintreffenden Zug liegt kein Bedürfnis vor. Ein solcher Nachzug würde niemals eine genügende, den hohen Kosten entsprechende Frequenz aufweisen, da jeder, der ein Ankommen mitten in der Nacht irgend vermeiden kann, sich eines früheren Zuges bedient. Die Kosten des Zuges würden deshalb unverhältnismäßig hoch sein, weil die Bahnverwaltung fast die ganze Nacht aufrecht erhalten werden müßte.

Wenn hiernach der angeregte Nachzug nach Wilhelmshaven abzulehnen sein dürfte, so hat sich doch zu einer anderen Tageszeit das Bedürfnis eines zweiten Schnellzuges nach Wilhelmshaven sehr fühlbar gemacht. Der nämlich im Laufe des vergangenen Sommers öfters Gelegenheit hatte, den Nachmittagszug nach Wilhelmshaven zu beobachten, der mußte sich sagen, daß es nur eine Frage der Zeit ist, daß dieser Zug geteilt werden muß. Der regelmäßig sehr schwer beladene Zug wird in Oldenburg aus Teilen des Berliner Schnellzuges und des Bremer Personenzuges zusammengehangen; hinzu kommen meistens noch mehrere Eilzüge. Die deswegen erforderlichen — übrigens auch mit einer gewissen Gefahr verbundenen — Rangierbewegungen in den um die Mittagszeit stark besetzten Gleisen des Bahnhofes Oldenburg brachten im Sommer fast täglich Verfrächtigungen mit sich. Eine getrennte Durchführung des von Berlin kommenden Schnellzugteiles einerseits und des Personenzuges andererseits wäre einer präzisen Beförderung des Verkehrs sehr förderlich. Bei einer solchen getrennten Durchführung der Züge ließe es sich auch wohl ermöglichen, die Ueberholung des Personenzuges durch den Schnellzug nicht gerade in Oldenburg, sondern etwa in der weniger verkehrreichen Station Gube stattfinden zu lassen, damit

die zur Zeit vorhandene Notwendigkeit beseitigt wird, auf dem Bahnhof Oldenburg zum Wilhelmshavener Zuge das sogenannte dritte Gleis überkreuzen zu müssen zu einer Zeit, wo dort Züge verkehren. Es wird zwar ausgezeichnet für die Sicherheit des Publikums gefordert durch Anstellung eines aufmerksamen Personals; bei härterem Verkehr ist aber doch eine gewisse Gefahr nicht ganz zu bestritten. Hiernach wäre als Gegenzug zu dem oben beschriebenen Abfahrszug zwischen Wilhelmshaven und Oldenburg ein Nachmittags Schnellzug, der etwa um 3 Uhr Oldenburg verläßt, zu empfehlen.

Ein zweites Schnellzugspaar wird auch für die Norddeutsche Straße gewünscht. Daß die Erfüllung dieses Wunsches nur eine Frage der Zeit ist, wird bei dem lebhaften Anwachsen der Industrie an der Unterweser niemand bestritten können. Es fragt sich nur, ob ein Bedürfnis für die Einführung der gewünschten Züge schon jetzt nachweisbar ist. Wir möchten die Frage hier offen lassen, da dem Schreiber dieser Zeilen gerade die Verkehrsverhältnisse auf der Norddeutsche Straße nicht hinreichend bekannt sind, um eine bestimmte Ansicht hierüber aussprechen zu können. Man wird sich jedoch bei Prüfung dieser Frage nicht allein auf die Meinung der Handelskammer, die durch ihren Syndikus die neue Verbindung vorschlägt, verlassen dürfen, da die Handelskammer in solchen Verkehrsfragen nicht immer das richtige Augenmaß besitzen hat.

Besüglich der angeregten Späterlegung des Schnellzuges 8 (ab Bremen 6 Uhr nachm.) wird man heute zu einer bestimmten Ansicht noch kaum gelangen können, und zwar deswegen nicht, weil man noch nicht weiß, ob die preussische Eisenbahndirektion dem durch die Verlegung des fraglichen Zuges in Mitleidenschaft gezogenen Zug 28 nach Leer dort den jetzt bestehenden und jedenfalls notwendigen Anschluß an den letzten Zug nach Norden aus dem fernerhin geben würde. Es soll jedoch schon jetzt nicht unterlassen werden, darauf hinzuweisen, daß für die Stadt Oldenburg die Späterlegung des Schnellzuges 8 einen Nachteil hat, da der wichtige Anschluß an den 5 Uhr 42 Minuten in Bremen eintreffenden hannoverschen Schnellzug erheblich verschleppert wird, während andererseits der durch die Späterlegung geschaffene Anschluß an den 6 Uhr 10 Minuten in Bremen eintreffenden Hamburger Schnellzug für Oldenburg keinen Wert hat, da dieser Anschluß schon jetzt durch den Personenzug 8a vermittelt wird. Da dieser Personenzug in Oldenburg liegen bleibt, so wäre eine Späterlegung des Schnellzuges für Wilhelmshaven allerdings von Vorteil.

Ein letztes Wort zu dem Antrage, der die weitere Einführung der vierten Klasse anregt. Mit der Zeit muß es, wie in Preußen, so auch in Oldenburg Prinzip werden, in allen Personenzügen die vierte Klasse zu führen, höchstens dürfte die Notwendigkeit einer besonderen Bescheinigung eines Zuges eine Ausnahme rechtfertigen. Darum soll es aber nicht genügt werden, wenn die Eisenbahndirektion mit der Einführung der vierten Klasse allmählich vorgeht. Bei der Frage nun, welche Züge, die die vierte Klasse nicht führen, zunächst zu berücksichtigen sein werden, möchten wir im Gegensatz zu dem vorliegenden Antrage auf die Züge 47 und 48 der Norddeutsche Straße hinweisen. Denn nachdem mit dem 1. Oktober die Züge 7 und 8 auf der Bremer Straße die vierte Klasse erhalten haben, wird es als besonders lästig empfunden, daß auf den Anschlußzügen der Norddeutsche Straße die vierte Klasse fehlt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit sorgfältigsten Verlesen Originaltexten versehenen Artikel ist ohne weiteres gestattet. Abdruckungen und Verwendungen in anderen Zeitungen sind ohne Erlaubnis des Verlegers verboten.

Oldenburg, den 10. November.

Ordnungsverleihung. Der Großherzog hat dem Amtsratmeister Z. an den in Oldenburg das Ehrenkreuz 1. Kl. mit der goldenen Krone verliehen.

Das Schiffschiff des deutschen Schiffschiffsvereins „Großherzogin Elisabeth“ hat das Anlaufen von Trinidad des dort herrschenden gelben Fiebers wegen aufgegeben und wird von Barbados am 18. d. M. direkt nach Dominica weitergehen.

Der Kontrabaßist unserer Hofkapelle. Herr Hofkapellmeister Otto Wiedler, als Meister seines Instruments bekannt, war kürzlich eingeladen, in der Kammermusik-Societät von Schumann-Schiff in Bremen das Schwebertische Potellenquintett mitzuspielen. Außer ihm wirkte mit Professor Schumann (Klavier), Professor Stallich (Violine), Kammermusik-Wolff Müller (Viola) und Kammermusik-Hugo Deger (Violoncell). Die Bremer Presse ist des Lobes voll über die Wiedergabe; besonders wird die Einheitslichkeit der Aufführung warm gerühmt.

Gewerbebericht. Mittwoch, den 4. Dezember d. J., nachmittags von 6—8 Uhr findet im Sitzungssaal des Rathhauses die Wahl von Beisitzern des Gewerbegerichts für die Stadt Oldenburg statt. Es sind für die Zeit vom 1. Jan. 1912 zu wählen: a) 3 Arbeitgeber, b) 3 Arbeitnehmer, c) 2 von den Arbeitgebern, d) 2 von den Arbeitnehmern. Außerdem sind für die ausgeschiedenen Beisitzer Brunns und Cornelius 2 Weisiger aus der Klasse der Arbeitnehmer für die Zeit vom 1. Januar 1908 bis dahin 1910 zu wählen.

Der Disauschluß des Gustav Wolff-Vereins wird auch in diesem Jahre wieder zwei Vortragsabende veranstalten. Der erste findet statt Mittwoch, den 27. November, abends 7½ Uhr, in der Aula des Seminars. Pastor Ockert, der Vertreter Oldenburgs bei der diesjährigen Disauschlußversammlung in Jena, wird den Vortrag halten über „Die 99. Hauptverammlung der evangel. Stiftung des Gustav Wolff-Vereins“. Seminarlehrer Schulz Rindolt wird ein Schlusswort sprechen. — Elternabende werden auch in diesem Jahre von beiden Kindergottesdiensten veranstaltet, und zwar vom Kindergottesdienst in der Cäcilienkirche am 10. November in der Union (Sünderfeier), vom Kindergottesdienst in der Lutherkirche am 2. Dezember im Schützenhof (Bischofs). Zur Deduktion der Unkosten werden Beiträge von Freunden unserer Kindergottesdienstes freundlichst erbeten. Man wolle dabei berücksichtigen, daß die Unkosten für den Elternabend des Kindergottesdienstes wesentlich größer sind, weil es sich hier um reichlich 1000 Kinder handelt gegenüber 300 in der Cäcilienkirche. (Kirchl. Anz.)

Bei den Waggernungen in der Suite am Stau zur Erneuerung der Hafenanlagen wurde in den letzten Tagen eine Anzahl alter Schiffe am Tage befördert, die zweifellos schon jahrelang in der Schiffschiff des Dampfbettes gelegen haben. Das Holz zeigt eine schöne blaue Färbung und hat, wenigstens im Innern der Stämme, noch eine beheu-

tende Festigkeit. Neben diesen zweifellos einstmals von den Dampfbettes angeschwemmten Stämmen werden aber auch andere zu Tage befördert, die deutliche Spuren der Bearbeitung zeigen und wahrlich einstmals zur Uferbefestigung gedient haben.

Die Wasserleitung in Oldenburg ist morgen von 10 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. gesperrt.

Der Harz wird in dieser Woche im Panorama, kleine Kirchenstraße 4a, gezeigt werden. Es ist die Tour von Altesbad über Thale, Blankenburg nach dem Broden und Garburg gewählt worden. Jährlich macht auch von Oldenburg eine große Schaar Sommerfrischler in den Monaten Juni bis September den Harz als Reiseziel, um dort einige Wochen von den Mühen des Alltags auszuruhen. Es werden die Gelegenheit gewiß gern wahrnehmen, um die mannigfachen Naturschönheiten noch einmal im Bilde zu schauen.

Naturheilverein. Wie heißt man akute und chronische Frauenleiden, Katarhe, Entzündungen, Verlagerungen, Anfriden usw., auf naturgemäße Weise? Ueber dies Thema wird Frau Emma Helling aus Würzburg am Dienstagabend 8½ Uhr im Saale der Union einen Vortrag halten, zu welchem nur Damen Zutritt haben. Frau Helling ist Naturheilfunde und seit 10 Jahren als solche praktisch tätig, sie hält viele Vorträge und wird als gewandte Rednerin überall gern gehört. Nichtmitglieder haben gegen Zahlung von 50 c Zutritt; Freikarten haben zu diesem Vortrage keine Gültigkeit.

Der neue Bürgerklub begehrt sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend aus Aufführungen und Ball, Sonntag, den 17. November, im Saale der Rudelsburg. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange und wird etwas Besonderes an Aufführungen geboten.

Der Söhlenbewohner von Altschöden, Arbeiter Schömann, der aus dem hiesigen Armenhaus verschwunden war, ist in Wiet gestern verhaftet.

Regelport. Mehrere hiesige Regelfestvereine vereinigen sich am Freitag verlosener Woche zwecks Förderung des Regelfestes zu einem „Verbande Oldenburger Regelfest“. Man erinnert sich eines vor mehreren Jahren in unserer Stadt abgehaltenen großen Regelfestes, das einen außerordentlichen Erfolg erzielte. Seitdem hörte man von ähnlichen Veranstaltungen nichts mehr, daher ist der jetzige Zusammenschluß im Interesse des so allgemeinen und beliebten Sports nur zu begrüßen.

X. Wochenmarkt. Das anhaltend kalte Wetter hat auch nicht verfehlt, auf den Wochenmarkt seinen Einfluß auszuüben, namentlich waren es am gestrigen Markttage Kartoffeln, woran es mangelte. Kohl war in allen Sorten in genügender Menge vorhanden, er wurde zu annehmbaren Preisen verkauft. Stiefeln waren von 8 s das Stück an zu haben. Wurzeln kosteten der Scheffel 1 M. — In der Halle waren Lebensmittel aller Art in großer Auswahl vorhanden. Der hier feilgebotene Grünlohn fand für 30—40 s die Portion schnell seine Abnehmer. Die Schafstade machten alle wieder ein gutes Geschäft. Rindfleisch zur Suppe kostete 80 s, zum Braten bis 1 M. Schweinefleisch 65 s, Hammelfleisch 60 s, Keule 70 s, Kalbfleisch 70 s, Speck, frisch 65 s, geräuchert 75—80 s, Karbonade 80 s, geräuchert 60 s, Schinken, frisch 65 s, geräuchert 1,10 M, im Aufschnitt 1,60 M. Kleinfleisch, wie Ohren, Fischen usw., wurden 30—40 s für das Pfund bezahlt. Wurstwaren aller Art waren in großer Auswahl und jeder Preisfrage zu haben. Die zum Grünlohn unentbehrlichen Pösel wurden je nach Gewicht für 30—80 s feilgeboten. Blumen 60 s, Schmalz 70 s, Butter kostete 1,20—1,25 M das Pfund. Eier, die nur wenig an den Markt gebracht waren, kosteten 1,20 M. Das in guter Qualität vorhandene Obst war recht hoch im Preise, der Scheffel Äpfel kostete 4—5 M. Birnen 3 M. — Der Wildmarkt war gut besucht. Gänse kosteten je nach Größe und Gewicht 2,50—3,50 M. Rebhühner 1,20 M. Krammetsvögel waren nur in einzelnen Exemplaren vertreten, dieselben kosteten 25 s das Stück. Geschlachtetes Hausgeflügel wurde in großer Auswahl angeboten. Suppenhühner kosteten 1,50—2,00 M. Enten wurden je nach Qualität für 2—3 M. verkauft. Rauben 50—60 s das Stück. Für Blumenliebhaber bot die Blumenhalle trotz des eingetretenen Frostwetters eine schöne Auswahl in Alpenveilchen, Asters und blühender Heide bei mäßiger Preisstellung. Eine reiche Auswahl Salat, rote Beeten, Rettig und Sellerie wurde für mäßige Preise angeboten. Kronbeeren, die in guter Qualität vorhanden waren, kosteten 50 s das Liter. Holensohl 25 s.

Ein Preis von mehreren tausend Franken erhielt der in Oldenburg bekannte Hauptmann von A. Berckon vom Niedersächsischen Jäger-Regiment Nr. 39 in Düsseldorf, der an dem vor einiger Zeit in Nordamerika abgehaltenen Bernet-Rennen der Rüste teilnahm und mit seinem Ballon „Düsseldorfer“ als Dritter landete.

Eingetragene ins Handelsregister. Jeder, bei der Firma Julius Behrens, Jber: Die Firma lautet jetzt: Julius Behrens, Jber, Jacob Verents. Jber: Jacob Kolof Verents, Buchhändler, Jber.

Bürgerfeste, 9. Nov. Die gefristete Ballfestlichkeit des Bürgerfeldes Turnerbundes, die im Vereinslokal (Mölkerns Gasthof „Zur Erholung“) stattfand, war gut besucht. In echt turnerischer Stimmung verbrachten die Teilnehmer einen recht genussreichen Abend. Mit diesem, im engeren Vereinskreise abgehaltenen Herbstfeste hat der Verein seine diesjährigen Festlichkeiten beschlossen. Bei diesem Feste dürfte noch ein Ueberflus erzielt werden sein, der dem Turnerballaufbau zugewendet werden soll.

1. Gatten, 9. Nov. Im Sandwerterverein ist ein Buchführungskursus eingerichtet, der von den Herren Dr. Kaerßen und Handelslehrer Watt aus Oldenburg geleitet wird.

Bedita, 10. Nov. Das Staatsministerium macht bekannt: Das von dem Besten Vorstehenden in O. G. betriebene Geld- und Kreditgeschäft ist als Bankgeschäft im Sinne des § 13 des Stempelsteuergesetzes anerkannt.

2. Vieren, 9. Nov. Der hiesige Kriegerverein wird Großherzog Geburtstag durch eine größere Veranstaltung in Michaels Hotel feiern, und zwar Sonnabend, den 16. d. M. Dem Tanz voran geht die Vorführung großer, kolorierter Lichtbilder aus dem großen Kriege von 70/71 unter dazu passender Musikbegleitung. Auch noch einige Ueberrollungen stehen den Besuchern bevor, so daß der Verein sicher auf ein volles Haus rechnen kann, weil sich durch dieses Fest zugleich auch der neue Präsident von Michaels Hotel, Herr Wiggers, einführt, der dieses Hotel am 1. d. M. übernommen hat. — Die Arbeiten am Bahnhofsterrain sind fast vollendet. 3. St. ist man mit der Fundamentierung der Dreifache beschäftigt. Die alle Dreifache aus Norddeutsche, die dort ihren Platz anderen Baulichkeiten einräumen muß und durch eine größere Arbeit werden soll, wird nach hier geschafft. Die Umgebung des neuen Bahnhofs ist mit Schladen beschüttet, später soll dieses Gelände noch gepflastert werden. Wo aber der Sand nach dem Spiel des Windes preisgegeben ist, da wird der Beschauer bei diesem trockenen Wetter viel Sand allerseits in der Luft herumfliegen sehen. Das ganze Bahnhofs-terrain ist mit einem festen Deck aus Kleber vor dem Wegspülen geschützt, und so vielleicht einmal die Fluten besonders stark angreifen könnten, an der Seiten- und Seiten, ist noch eine Doffierung aus Kleber angebracht. Die Arbeiten im Innern des neuen Bahnhofs sind auch schon so weit vollendet, daß am 1. Dezember das neue Gebäude, wenn nicht schon ganz, so doch in beschränktem Umfange in Benutzung genommen werden kann. In diesem Tage verläßt das bisherige höherer Bahnhofsgebäude, enthalten Bahnhofsverwaltung und Dienstraum, für immer seinen Ort. Seit Eröffnung der Bahn hat es den Reizenden Schatz und Erquickung gewährt. In Einsparungen, neben dem Bahnhofs, wird es wieder aufgebaut. Herr Jrels in Oldenburg, der bisherige Bahnhofsleiter, hat die alte Wetter und Regen-trochende Bude an Herrn Drees in Einsparungen veräußert, der dort eine Wirtschaft darin weiterführen wird. Auf dem Bahnhof Einsparungen gibt es keine Wirtschaft, und der Bahnhofsraum ist sehr sehr beschränkt. Bis sich die Eisenbahndirektion entschließt, den Bahnhof Einsparungen erheblich zu vergrößern oder gar neu zu bauen, so lange wird die alte Wetter Bahnhofsgebäude wohl neben dem Bahnhof Einsparungen weiterbauen. Eine nähere Beschreibung des neuen Bahnhofsgebäudes werden wir bringen, wenn es dem Verleger übergeben ist. Nach Lage und Bauart (ein mächtiger, viertaktiger Aussichtsturm ragt hoch aus der Mitte empor) steht es einzig im Lande da, gleich einer mächtigen Warte an Oldenburgs östlicher Ecke, der Zukunftsside.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Wie hat der Führer eines Fuhrwerks sich beim Begegnen eines Kraftfahrzeugs zu verhalten?

Da vielfach bei den Führern von Fuhrwerken noch Unklarheit herrscht darüber, wie sie sich beim Begegnen mit einem Kraftfahrzeug zu verhalten haben, gibt der Oldenburger Motorfahrerverband im Anschluß an die Bekanntmachungen des Großh. Staatsministeriums zu allgemeinen Kenntnissen:

Kommt das Auto von hinten, so braucht ihm nicht mehr Raum gegeben zu werden, als einem anderen Fuhrwerk; es besteht keine Gefahr, denn die Pferde werden erst unruhig, wenn das Auto vorbei ist. Man nehme sie jetzt in die Zügel, reißt sie aber nicht zurück.

Es ist zu empfehlen, den von hinten ansetzenden Automobilisten ein Zeichen zu geben, daß sein Signal gehört ist, damit die Pferde nicht durch unnötiges Signalgeben beunruhigt werden.

Ferner ist es praktisch, mit beladenen Wagen der mehreren Wagen hintereinander nicht auf der Mitte in die Straße, sondern fälschig auf der rechten Hälfte der Straße zu fahren. Den Führern wird hierdurch das häufige zeitraubende Ausbiegen erspart und der Verkehr gefördert.

Kommt das Auto von vorn, so ist auf schmalen Straßen so weit nach rechts auszuweichen, wie möglich, nicht zu halten, sondern flots in Zug zu bleiben, damit die Tiere vorwärts gehen müssen und, wenn nötig, das ausweichende Pferd mit der Peitsche anzutreiben, damit das Hintereinander des inneren Pferdes vermieden wird. Keineswegs sind die Pferde zurückzuziehen, denn im entscheidenden Moment wird der Wagen durch sie zurückgeschoben und es entsteht ein Unfall.

Dasselbe gilt bei einem Einsparner; da ein einzelnes Pferd angänglicher ist und dazu neigt, leicht zu weichen, muß der Führer dies durch stramme Zügelhaltung und leichtes Antreiben mit der Peitsche zu verhindern suchen.

Bei nervösen, unruhigen oder unerprobten Pferden ist es richtig, möglichst früh abzufallen, sobald ein Auto in Sicht ist, die Pferde an den Kopf zu fassen und ihnen zuzureden; unter keinen Umständen hänge man sich in die Zügel, reißt ins Maul oder versuche die Augen zuzuhalten. Die Tiere werden dadurch für immer verworren.

Jedes Mitglied des Oldenb. Motorfahrerverbandes wird sich gern bereit dazu finden, bei Gelegenheit mehrmaliges langsame Vorbeifahren unerfahrene Pferde an den Anblick zu gewöhnen.

Es herrscht immer noch Unklarheit, deshalb erwähnen wir: Alle Fahrzeuge, auch beladene, sind verpflichtet, die linke Seite der Straße freizuhalten oder freizugeben, also auch, wenn man überholt wird, muß man nach rechts ausweichen.

Wer sich weigert, auszuweichen, oder wer falsch ausweicht, macht sich nicht nur strafbar, sondern setzt sich einer ungeheuren Saftspflicht aus, die ihn ein ganzes Vermögen kosten kann.

Es ist verboten, Vieh, wozu auch Kleinvieh, wie Fühner usw., gehören, auf öffentlichen Straßen oder Plätzen frei laufen zu lassen; entsteht durch sie ein Unfall, so ist der Besitzer des Tieres für den Schaden haftbar.

Geschäftliche Mitteilungen.

Seidenhaus Michels & Co.
BERLIN SW. 19, Leipziger Straße 43-44
Deutschlands größtes Seidengeschäft

Seidensstoffe

in seiner Krefelder Fabrik und versendet Proben von diesen und anderen erstklassigen Fabrikaten: Glatte ... Meter ... bis 80 M. Gemusterte Meter ... bis 100 M. sowie Katalog von Seiden, Blusen, Japan, Morgenröcken umgehend und franko.

Bürger-Verein.

Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, den 13. November, abends 9 Uhr,
im „Kaiserhof“.
Tagesordnung: Stadtratswahl.
Der Vorstand.

„Hotel Kaiserhof.“

Heute Sonntag, den 10. d. Mts.:
Solisten-Konzert.

Einlang 6 Uhr.
Sitzu ladet freundlichst ein **J. Ernst.**
Verein für Gesundheitspflege u. Naturheilkunde e. V.
Dienstag, den 12. November, abends 8½ Uhr, in der „Union“:
Öffentlicher Frauenvortrag
nur für Damen
von Frau Emma Gehring, Nürnberg über:
„Wie heilt man akute u. chronische Frauenleiden, Katarrhe, Entzündungen, Verlagerungen, Knickungen etc. auf naturgemäße Weise?“
Nichtmitglieder 50 Pf. Freilassen haben keine Gültigkeit.

Hugo Nolte,

Schüttingstraße 9,
Spezial-Geschäft in:
Handkühnen,
Krawatten,
Herren-Wäsche,
Damen-Gürteln,
empfiehlt
Krawatten
in
neuen braunen Farben.

In den Schlössern der Fürsten
In den Salons der vornehmsten Häuser
findet man heute die Schreibmaschine im täglichen Gebrauch.

Hegeler & Ehlers
Salonschreibmaschine
ist das vollkommenste Werk für Niedrigkeit von : : Geiang- und Wuchtoörträgen erster Rünftler. : : **Geduld, lofeste, einzig dastehende Sonnwiedergabe.**
Nastattung wie, edem Möbel angepaßt gelie,ert.
Muster in den Filialen.

Oldenburg i. Gr. Bremen. Bremerhaven.
Heiligenfelde 81. Katerstraße 1d u. 1e. Drom. Emden-
straße 126.

Hegeler & Ehlers,
Großhändler, Hoflieferanten.

Die Feldmarktsland Ueffeln bei Bramsche soll am **Donnerstag, d. 21. Nov.,** nachm. 2 Uhr, im Riederischen Goltshaus zu Ueffeln auf längere Zeit neu verpachtet werden. Die Jagd ist ca. 1900 Hektar groß und bietet vielfache eine erachtliche Spaten, Reb- und Schwanenwild. In einem Treiben kamen gewöhnlich 80-90 Golen zu Schuß. Auskumft gibt Herr Gemeindevorsteher Doctor, welcher auch um Termin auf Bestellung der Jagdverpachtung, zu verkaufen 2 hochtragende **Quenen.**
Sienen 5. Elstlich. Alk. Büfing.

Brennholz

für die Garnison - Verwaltung Wilhelmshaven soll öffentlich verhandelt werden. Hierzu ist Termin auf den 22. November 1907, vorm. 11½ Uhr, in unterm Geschäftszimmer anberaumt worden. Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis dahin einzureichen.
Die näheren Bedingungen liegen zur Einsichtnahme in unterm Registratur aus, können auch, soweit der Vorrat reicht, gegen portofreie Einsendung von 1,50 A bezogen werden.
Marine - Garnison-Verwaltung.

Altbewährtes, kohlehaltendes, Briket.
Bestes Doofbriket
G. R.
Bestes Doofbriket

Goldene Medaille Emden 1888.
General-Vertreter: **Fisser & v. Doornum, Emden.**

Dringlich e Einladung!
Am Dienstag, den 12. November, nachm. um 3¼ und abends um 8¼ Uhr findet im kleinen Saale der **Union** ein öffentlicher **Experimental-Vortrag „Akra“** über das Thema: **Wasche im Hause! Wasche mit Dampf!** statt. Jede, mann willkommen. Eintritt frei.
Wer seine Wäsche lieb hat, der
Komme!
Zu haben bei:
Carl Wilt. Meyer, Haarenstr.
J. H. C. Meyer, Markt.
Emil Barelmann, Heiligengeiststr.
Gehr. Reckemeyer, Donnerschwee

Su vert. eine sehr gut erhaltene **Wachsmaschine**, 2 hoch rote u. 1 schüdergardenine u. e. Herren-Wintermantel. **Amalienstr. 26.**
Zwangswiese
verlaufe ich am **Dienstag, 12. November d. J., nachm. 3 Uhr,** in **Altenhutorf**
ca. 7 Zuder Hen
öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung.
Käufer wollen sich um 2¼ Uhr in Saale des Goltshaus in Altenhutorf versammeln.
Die,
Gerichtsvollzieher in Elstlich,
Günstige Kaufgelegenheit für Gärtner!
Eine in Norden belegene, todellos der Neuzeit entsprechend eingerichtete Kunst- u. Handelsgärtnerei, ca. 150 Ar groß, 6 maßlose Gewächshäuser, 1 großes Wohnhaus, ist ausfändlicher auf sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Interessanten wollen sich wenden an **Aboli Saale, Norden.**
Oldenburg. Eine Düngergrube sofort zu leeren. **Alk. d. Aug. Engel, Langenweg 12.**
Hof bei Gulin in Holtsein.
Größe 51 Hektar erstklassiger Boden, davon sind 28 Hekt. beste Grünländer u. A. Weizen, gute maff. Gebäude, reichl. tot. Inventar, 4 Pferde, 30 Eyd. Rindvieh, volle Gulte soll insgesamt f. 105 000 A mit 30 000 A Auszahlung verkauft werden. Der Hof eignet sich zu groß. Viehhaltung, da die Gärtnerei sich vorzüglich zu Dauer- u. Kettweiden eignen. Auskumft erteilt kostenlos H. Teichner, Hamburg, Steinbom 7.

Kein Kaufmann Kein Händler
veräume, von diesen Angebot Gebrauch zu machen. Keine son. Besteller, Pamiß, oder Ractie-Ware. Nur reelle Postkarten stels zu haben, Umtausch bereitwilligst. Versand an mir unbekannte Firmen nur unter Nachnahme.
Serie 1: 100 Etüd f. jort. **Blumenkarten** 50 S.
Serie 2: 100 „ ff. „ „ „ 80 S.
Serie 3: 100 „ „ „ „ 1/2 m. geb. Fezt 1.20 M.
Serie 4: 100 „ „ „ „ 1/4 „ „ 1.80 M.
Serie 5: 100 „ „ „ „ 1.20 M.
Serie 6: 100 „ jort. **Weihnachts- oder Neujahreskarten** 80 S.
Serie 7: 100 „ **Weihnachts- oder Neujahreskarten** 1.20 M.
Serie 8: 100 „ „ „ 1.80 M.
Serie 9: 100 „ „ „ 2.50 M.
Serie 10: 100 „ **Neuj.-Witzkarten** 2.- M.
Ferner alte bessere Serien- u. **Wachskarten**, täglich Eingang von Neuheiten des In- und Auslandes.
Unter 500 Karten, frei nach Wahl, können der bill. Preise wegen nicht abgegeben werden.
Karl Hülskötter,
Kunstanstalt für Postkarten, Oldenburg.

Eine gern gerauchte Cigarre
ist
EL BIEN PUBLICO
Merecidos
in 7/10 Kisten. **6 Pf.**
Schönes, volles Format,
: : aus leichten, milden : :
Tabaken gearbeitet.
„Hervorragender Geschmack!“ : : Tadelloser Brand!
200 Stück bei vorheriger Einsendung von Mk. 11.90 franko durch ganz Deutschland.
Ich empfehle sehr, einen : : Versuch zu machen. : :
Proben in beliebiger Anzahl!
OTTO BOENICKE
Hollieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
BERLIN W. 8,
Französische Str. 21, Eckhaus d. Friedrichstr.
Für Sachsen: **OTTO BOENICKE G. m. b. H.** Leipzig, Petersstr. 3.
Zu verkaufen sehr gut erhalt. **Beizolennmolen**, geruchfrei, und 1 **Kumbe.**
Donnerichwerferstr. 17 a.
2 große Spahlkörbe
billig zu verkauf, 1,20 Quadratm. **G. Boening**, auß. Damm 28.
Zu verkaufen 1 vollst. Zisch. Bett, eine noch ganz neue **Hüther** und mehrere **Höhrkühe** wegen Mangel an Platz.
Hütherstr. 7.
Gebrauchte, gut erhaltene **Schreibmaschine** zu verkaufen. **Ziegelhofferstr. 78b.**

Verkauf
eines **Geschäftshauses**
in **Oldenburg**
(Innerer Damm).
Oldenburg. Buchdruckerei-
besitzer **Hilbolf Schwart** in
Oldenburg beabsichtigt sein be-
sitzes im Inneren Damm unter
Nr. 12 sehr günstig belegen

Geschäftshaus
mit Antritt am 1. Mai 1908
durch mich öffentlich verkaufen
zu lassen.
Das Geschäftshaus enthält
2 große Läden nebst großen Sa-
geräumen — 3. St. von Sol-
fuhthändler **Rischel** und **Don-**
bitor **Düring** benutzt — sowie
eine große Etagewohnung und
eine Oberwohnung. Ferner ist
ein Keller vorhanden.
Das Haus ist wegen der gün-
stigen Lage zu fast jedem Geschäft
geeignet.
Ein großer Teil des Kauf-
preises kann an bühlichem Ans-
stehen bleiben und kann der An-
kauf sehr empfohlen werden.
Verkaufstermin ist angesetzt auf

Mittwoch,
den 13. Novbr. d. J.,
abends 7 Uhr,
in der Markthalle — **Wirt**
Nied.
Kauflichhaber ladet ein
Bernhard Schwarting,
Auktionator,
Eversten-Oldenburg.
Serrschastliche
Bestkung
an der Bremerstraße hier-
selbst steht durch uns
zum Verkauf.
Vorzügliche Lage,
mäßiger Kaufpreis.
Georg Maas & Hinrichs,
Oldenburg.
Mehrere gutegehende
Wirtschaften
in der Stadt und auf dem
Land stehen durch uns zum
Verkauf.
Georg Maas & Hinrichs,
Oldenburg.
Sterbefallshalter soll das in
Oldenburg, **Hütherstr. 17,**
belegene Erbe der **Ww. Carl-**
meyer mit baldigem Antritt
verkauft werden.
Näheres **Norbertstr. 1a** oder
durch **Lehrer G. Hartmeyer,**
Delmenhorst.

Gut geräucherten
Bauernschinken,
20-22 Pfund schwer, zu kaufen
geludt. **Offerten** unter N. 202
an die Exped. d. Bl. erbeten.
Niemand
kaufe wieder
Baukästen
Vom Montag, den 11. Novbr.,
nachm. 4 Uhr, gelangen im Ju-
stitionslokal des Amtsgerichts hier-
selbst:
1 antiker mahog. Hiertzbrant,
1 Sofa u. 2 Sessel, 1 Sotofe-
tisch, 1 Wandbriseal, 1 ar.
Bild (heil. Gascille), 1 Gascil-
lonne, 1 anelir. Schrant, 1
Nippisch, 1 Alabaster-Alt. an
Konsole, 1 Wärmehöhne, 1
Wächter und 1 Nidelfänder
gegen Barzahlung zur Ver-
steigerung.
Pape,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsv-
versteigerung.
Vom Montag, den 11. Novbr.,
nachm. 4 Uhr, gelangen im Ju-
stitionslokal des Amtsgerichts hier-
selbst:
1 antiker mahog. Hiertzbrant,
1 Sofa u. 2 Sessel, 1 Sotofe-
tisch, 1 Wandbriseal, 1 ar.
Bild (heil. Gascille), 1 Gascil-
lonne, 1 anelir. Schrant, 1
Nippisch, 1 Alabaster-Alt. an
Konsole, 1 Wärmehöhne, 1
Wächter und 1 Nidelfänder
gegen Barzahlung zur Ver-
steigerung.
Pape,
Gerichtsvollzieher.





Unterhaltungs-Beilage der Nachrichten für Stadt u. Land.

Nummer 11.

Sonntag, den 10. November 1907.

3. Jahrgang.

Herbst.

Herbstboten fahren herrlich durchs Land.
Die Fenster klirren, hoch wirbelt der Staub!
Es segt eine feuchtkalte Geisterhand
Raschelnnd zusammen das fallende Laub.

Es schüttelt die Blüten mit roher Faust,
Im Sterben liegt rings die schöne Welt.
In tauben Wägen ein Sturmbild drauß,
Herbstbräutern flüht weit übers Feld.

Der Nebelfrauen Schleiergewand
Weht über die Gegend feucht und schwer;
Nur von dem fernen Höhenrand
Winkt letztes Sonnengrauen her.

Auf bunten Teppichwegen schleicht,
Mit weißen Fäden im wirren Haar,
Der Herbst ins Land — der Sommer weicht
Und pflückt ein letztes Rosenpaar.

Walter Hofmann.

Die kahle Platte.

Unsere ganze Kultur beruht auf der Entwicklung, und in der Entwicklung gibt es kein größeres Problem, als die Veredelung der Menschheit. Es ist aber sehr betrübend, festzustellen, daß hierzu gar keine Anstalten getroffen werden. Um die Fierde und das Windvieh zu veredeln, wird eine Unmenge Geld ausgegeben; doch für die Züchtung des Uebermenschen hat keiner einen Pfennig übrig, und dennoch dürfen wir nicht eher die Hände in den Schoß legen, bis wir das erste gelungene Exemplar davon fertig gebracht haben. Es dürfte das nicht unmöglich, ja nicht einmal ganz schwer sein; wir haben nur den Fingerzeig der Natur zu folgen.

Es ist klar, daß die große Aufgabe nur gelingen wird, wenn man den Abstand zwischen Mensch und Tier immer mehr vergrößert. Worin besteht denn nun eigentlich der Hauptunterschied? In der Sprache? Nicht doch! Auch Star und Kaviarier lernen gerade so gut nachsprechen, wie die Kinder in der Schule und der Pfarrer in der Kirche. Im aufrechten Gang? Auch darin nicht; denn mancher Affe und Meerkatze, der vor den Toren der Macht und der Heiligkeit auf dem Parade liegen. — Oder endlich im Denken? Ach, in den Wanderjahren der Vögel und in den Staatsreden der Vögel und der Ameisen zeigt sich soviel tiefe Gedankenarbeit, daß sich die Weltgeschichte beinahe schämen muß. Nein, der Unterschied liegt auf einem ganz anderen Gebiete. Betrachten wir einmal unsere nächsten Verwandten, die vierfüßigen Tiere, so wird uns alles mit einemmal klar: Sie haben sämtlich mehr Haare als wir, einige tragen sogar einen dicken Pelz. Die Höherentwicklung des Menschen besteht nun darin, daß er sich nach und nach des Pelzes entledigt und dadurch gezwungen wird, seinen Verstand zu gebrauchen, um bedeckende Kleidung zu erfinden. Zu einem großen Teile ist nun ja schon die Absonderung der Haare gelungen, aber es bleibt doch noch allerlei zu tun übrig, und namentlich der Kopf zeigt in seinem Haarmangel deutlich den Zusammenhang mit der Tierwelt, doch ist festgestellt, daß das Weib entschieden weiter in der Entwicklung vorgeschritten ist als der Mann; es hat wenigstens keinen Bart mehr, und deshalb haben die Dichter unwillkürlich das Richtige getroffen, als

sie schrieben, das Weib sei die Krone der Schöpfung. Es ist aber der Wille der Natur, daß die Entwicklung nicht stehen bleibe, und sie tut deutlich kund, daß ihre Absicht dahin gehe, das Haupt des Menschen mit der Zeit gänzlich zu enthaaren und sein Denken vor aller Augen bloß zu legen. Schon jetzt vermindert sie ihren Haarmangel gleichsam zur Probe an einigen bevorzugten Exemplaren, den Keuten mit der kahlen Platte. Sie gewähren einen herrlichen Anblick. Leuchtend, in glänzender Reinheit tritt hier die vielgerühmte Intelligenz zu Tage; geradezu überirdisch, göttlich ist die Wölbung des Gehirnschädels zu nennen, die sich wohllich von der Sternenkuppel nicht zu schämen braucht. Ein wunderbarer Strahlenglanz geht von solch einem Bevorzugten der Menschheit aus, und die Ehrfurcht des Volkes hat recht, wenn sie auf solchen Häuptern den überlornen Mond leuchten sieht. Wir müssen aber gefahren, daß die Menschheit im allgemeinen das erhabene Ziel der Natur nicht zu würdigen versteht; sie erblickt vielmehr in der Kahlköpfigkeit einen Mangel und ist sogar dazu fähig, ihn durch eine Verleumdung zu verdecken. Bevor ein Mensch aber zu diesem letzten Mittel greift, hat er sämtliche Genies bereichert, die ein unheilbares Kopf- und Haarwasser erfunden haben. Alle Salben, alle Tränken wurden durchprobiert, haben aber nichts geholfen; denn es ist immer vergebens, sich dem geheimen Fortschritt der Dinge entgegenzustellen. Wahrhaft kluge Menschen, wie die Priester der katholischen Kirche sind auch nicht zu verführen; sie wissen es, was eine kahle Platte für die Befreiung der Gedanken bedeutet, und so kommen sie sogar der Natur zuvor. So handeln Menschen, denen die Zukunft gehört. Schade, daß man sie nicht zu Aufzucht der Uebermenschen verwenden kann!

Aber die Menschen der Zukunft werden nicht nur kahlköpfig, sondern auch zahlos sein. Keine Zähne mehr zu haben — welcher Ausblick in ein besseres Zeitalter! Das bedeutet mit einem Wort, frei zu sein von Nahrung und der Verpflichtung, sich für unerwartungsgeländes Geld alle hohlen Zähne plombieren lassen zu müssen. Erstensherweise nimmt schon jetzt die Zahnllosigkeit so sehr überhand, daß zu hoffen steht, die Menschheit werde nach dem Gesetz der Anpassung und Vererbung in absehbarer Zeit diese überflüssigen zweieinhalbzig Knochen überhaupt nicht mehr bekommen. Wozu sollten sie eigentlich auch dienen? Zum Beißen? Das ist tierisch, und die Nahrungsmittelekonomie wird sich zweifellos bald so vervollkommen, daß alle Speise künstlich vorgefertigt und dann in Stangen gegossen wird. Diese löst man später wieder in Wasser auf oder man bringt sie durch eigenes Kautschen in flüssigen Zustand, und das dürfte nicht nur von den Kindern vorgezogen werden.

Seit dem zahlosen und kahlköpfigen Menschen der Zukunft, der mit bewunderter Ehrlichkeit Verleumdungen und falsches Gebiß vermischt! Er ist Uebermensch und dennoch zugleich getreuer Untertan; denn ihm werden niemals die Haare zu Berge stehen, wenn die Leiter des Staates aus den allergrößten Unsinns machen. Ferner ist er durchaus friedlich, weil er überhaupt nicht mehr beißen kann. Selbst seine Worte werden nicht mehr durch blühende Zähne zerhackt und geschliffen und können deshalb niemals ein ungeschickliches Räuseln veranlassen. Aber in nachfolgender Klarheit wird der gänzlich enthaarte Schädel den Triumph der Idee, den Sieg des Gedankens verflüchtigen. Ob darüber hinaus noch eine Weiterentwicklung möglich sein wird, wollen wir jetzt

nicht entscheiden; wünschenswert wäre vielleicht noch, die Biegsamkeit des Rückens zu erhöhen. Ja, es gibt sogar Naturforscher, die da behaupten, es sei möglich, gar kein Rückgrat zu haben und doch höher zu steigen als alle christlichen Klöße. Es lebe die Zukunft! Ein Hurra dem Zeitalter der Mollusken!

Georg Kufeler.

Schon reift es nachts.

Schon reift es nachts im Talesgrunde
Und dennoch gehn, vom Sonnenhauch
Gefüllt, in warmer Mittagsstunde
Noch Knospen auf am Rosenstrauch.

So treibt, obwohl es herbstlich trauert,
Mein Herz, das allzuviel verlor,
Doch von Erinnerung überhäuft,
Noch dann und wann ein Lied hervor.

Wohl fühl' ich tief dann im Gemüte
Dies Wachstum als ein kurzes Glück,
Doch nimmer bringt die späte Blüte
Den längst entschwundenen Mai zurück.

Emanuel Geibel.

Das Hexenbuch des Mittelalters.

Von Dr. Ernst Zimmermann-Friedenau-Berlin.

Zu einem der traurigsten Kapitel in der Geschichte des Aberglaubens und der Verirrung des Menschengedankens gehören unstreitig die Hexenprozesse, die mehrere Jahrhunderte hindurch in Deutschland ebenso wie im übrigen Europa Furcht und Schrecken verbreiteten. Zahllose Opfer hat diese geistige Seuche des Hexenglaubens gefordert, die zeitweilig schlimmer als die Pest gewütet hat. Gab es doch Landstriche, wo fast in jeder Stadt die Hexensnechte unablässig an der Arbeit waren, und der Rauch der Scheiterhaufen mit dem Wehgeschrei der verbrennenden Hegen zum Himmel stieg.

Wenn auch im Beginn des Mittelalters der Glaube an übernatürliche Kräfte und Zauberei tief im Volke wurzelte, nicht zum wenigsten unter dem Einfluß der jasnatischen Priester- und Mönchsorden, so nahm doch die eigentliche Periode der Hexenprozesse erst ihren Anfang mit der Bulle des Papstes Innozenz VIII. vom Jahre 1484. In ihr wird die systematische Aufspürung, Verfolgung und Ausrottung der Hegen in Deutschland angeordnet, weil der Papst, wie es in dieser Bulle wörtlich heißt, „nicht ohne Betrübnis erfahren habe, daß es in einzelnen Teilen Oberdeutschlands und in den meisteilen trierischen, salzburgischen und bremischen Provinzen und Sprengeln in Städten und Dörfern viele Personen von beiden Geschlechtern gäbe, die ihres eigenen Heiles eingedenk, vom wahren Glauben abfielen, mit dämonischen Intuben und Sultuben sich fleischlich vermischen, durch zauberische Mittel mit Hilfe des Teufels die Geburten der Weiber, die Jungen der Tiere, die Früchte der Erde, die Trauben der Weinberge, das Obst der Bäume, ja Menschen, Haus- und andere Tiere, Weinberge, Baumgärten, Wiesen, Weiden, Körner, Getreide und andere Erzeugnisse der Erde zu Grunde richten, erlöten und vernichten.“ Deshalb werden vom Papst drei Predigermonche, Inquisitor, Sprenger

Crambahn-Skizzen.

Von Dr. Emil Weichhoff-Nürnberg.

II. Der Kampf ums Dasein.

Es ist Sonntagabend. Der große schwerbeladene Crambahnwagen Nr. 1 rastelt mit dem großen Anhänge- waagen vom Pflerz ab und biegt in die Kirchstraße ein. Das Pflaster dröhnt wie von tiefem, unterirdischem Blodengebrumm. Die glatten, durch den häufigen Crambahnverkehr schneefreien Schienen biegen sich unter der schweren Eisenlast. Vor dem großen Ungeheuer herziehend, huschen, gleiten und glitzern wie Strahlen des Mondlichts über einen Dach weißgelbe Lichtreflexe aus der großen Vorderlampe. Ueber dem Dach des Wagens rastelt und wegt das Eisenrädchen der hochgespannten Kontaktstange an dem Leitungsdraht entlang. Ein herrlicher, olivengrüner Funke, durch die Verührung des Rädchens mit einer Drahtverbindung erzeugt, sprüht wie ein Komett gegen den grauen, durch die elektrischen Vogenlampen ins Weißliche schimmernden niedrigen Schneehimmel und erlischt wie eine fallende Sternschnuppe. Der von dem Rädchen befreite Draht tanzt und hüpf gleich einem Telegraphenbalken auf der Landstraße, der von einer Schar von Sperlingen verlassen ist. Eine kleine, blaue Rauch- fahne weht aus dem Schornstein des geheizten Wagens.

Aus diesem „Schiff der Großstadt“ laucht wunderbar hinter den Fenstern des Vorderperons das fahl beleuchtete bleiche Gesicht des Wagenführers auf. Die Nase ist ihm von der Winterkälte gerötet. Die grauen Augen glöhen kumpf wie Fischaugen in dem Wasser eines beleuchteten Aquariums. Eiszapfen gliedern an seinen herabhängenden Schnurrbartspitzen. Frostfäden dunkt er sich in seinen schwarzen Pelz. Um ihn herum drängt sich eine solche Masse von Arbeitern, daß er die in dicke blaue Wollhandschuhe geklopften Hände kaum zur Bedienung des Schalthebels frei hat. Bisweilen läuft mit

dem Zugwinde eine graue, flatternde Fahne von Rauch- wolken, die aus kleinen Tabakspfeifen der Arbeiter kommen, aus dem Vorderperon.

Im Innern des Hauptwagens herrscht eitel Gemütlichkeit. Der kleine in der Mitte auf der einen Sitzbank stehende Standard-Fen glüht so stark, daß man aus dem zierlichen Schutzblech, von dem das festrecht zur Wagenbede aufsteigende Feuerrohr umgeben ist, schwingende Wärme- wellen aufsteigen sieht. Von der freundlich gegipften mit blauen Streifen verzierten weißen Dede strahlen zwei Büchel elektrische Glühlampen ein helles Licht, das bis- weilen bei vereinzelt momentanen Stromunterbrechungen augenblicklich erlischt. Die Fahrgäste, meist der Arbeiterklasse angehörig, die dicht aneinander gedrängt die Sitzplätze einnehmen, schnurren förmlich in dieser das eigene Heim vielfach übertreffenden Behaglichkeit in ein- ander gebuddelt, wie die Ragen auf dem Herdfeuer.

In die gelbgebeizte Holzverkleidung des Standard- ofens gelehnt, sitzt eine alte ärmlich gekleidete und dürftig genährte Matrone. Ihr von der Last des Lebens ge- krümmter Rücken, dem das Rückenmark schon verdorren zu sein scheint, hält sich in ein schwarzvolles Tuch. Eine rote Kapuze läßt eine kahle Kopfhaut sehen, von der vereinzelt weiße Strähne bis auf die grauen stacheligen Augen- brauen herabfallen. Der zahloze eingefallene Mund läßt eine spitze Nase und ein noch spitzeres Kinn vorpringen. Die Haut ist eingetrodnet und vergilbt wie pergamentene Hypothekenscheine als Urkategorie. Aber irgendwie lebt in dieser seltsamen Mumie. Ein rascher Mund, der, von nervösem Zucken ständig auf- und abgetrieben, den Eindruck macht, als zernere er ständig ihre Gedanken zwischen den Lippen — und ein kleines listiges stahlblaues Augenpaar, das Menschen und Dinge mit Augenstärke beobachtet und auf einen unter der Lava der äußeren Befallt lebhaft fort- glimmenden Geist hindrückt. Nachdem ihre neugierigen Augen auf beweglichen Streifzügen an den im Wagen be- findlichen Frauen alles durchmustert von ihren Kopf- korn und Schals heraus bis zu ihren Unterarmen und

Schnürbändern an den Schuhen, ihre Körbe und Pakete, und ihren ehelichen oder ledigen Stand an den Gold- fingern abgelesen und eine Unsumme von Reich in ihrem Herzen aufgespeichert haben, fassen sie nach einem tagen- artigen Sprünge auf einer ihr gegenüberliegenden Stelle neben dem Kopf dieses Mädchens hervor der leuchtende Schimmer eines Goldstückes in einer Kille des Fußbodens. Die Augen der Greisin ziehen sich zusammen, ihr Mund murmelt und nagt mit wachsender Schnelligkeit, während ihre Seele von dem einen überwältigenden Gedanken Besitz ergreift: „Sakra, sakra, a Jezh-Maid!“ Sie muß es haben, sie muß es in ihren Besitz bringen. Von jetzt ab würde es mit ihrer Armut aus sein! Ihrer Schwieger- tochter würde sie einen Topf voll Schweinefleisch kaufen und einen großen Laib Brot, ihrem Sohne ein Kistlein voll Sonntagsgitarren und den Entleernden eine Dog- gala und ein Stchaf. Für sich selbst aber wollte sie eine große, lange Jervelanturisch! kaufen. Die würde sie ver- stecken unter dem Strohhut ihrer Bettlade, und heimlich bei Nacht wollte sie davon essen, den Kopf unter die Dede gesteckt. Ihr lauchte das Herz! Jetzt würde sie nicht mehr geschimpft und Schmarotzer geisholten werden von ihrem Sohne. — Aber wie sollte sie sich des Goldes bemächtigen? Wenn sie es nähme und jagte, sie habe es verloren, so würden ihr andere den Besitz abstreifen können. Sie mußte geduldig warten auf ihrem Platz, bis niemand mehr im Wagen sein würde. Dann wollte sie es heimlich an sich nehmen. Aber bis dahin mußte sie es immer im Auge behalten — immer im Auge behalten.

Wie sie so unablässig auf das Goldstück stierte, geriet die ihr gegenüberliegende Fabrikarbeiterin in Verlegenheit. Die aufgeputzte Dürftigkeit dieses Weibes hatte einen tra- gikomischen Anstrich: Man hätte sie eine Demi-montaine der Armut nennen können. Trotz der winterlichen Kälte trug sie einen verflochtenen Strohhut mit gelblichen roten Rosen und einen nach hinten herabhängenden blauen Schleier mit erbsengroßen Löchern; dazu gelbe Sommer-

Die Erbschleicherinnen.

Von Ernst v. Wolzogen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

26)

Der Pastor sprach das Tagesgebet, und dann setzte man sich zu der landesüblichen Beichtnachmittagstheorie nieder, bei welcher der Karpfen den feststehenden ersten Gang bildet. Wenn ein Frischling schon im allgemeinen wegen der damit verknüpften Lebensgefahr nicht gerade geeignet ist, zu lebhafter Unterhaltung anzuregen, so schien die Beschäftigung des Grätschens heute doch ganz besonders lächelnd auf die Sprengwerkzeuge zu wirken. Die Frau des Hauses war befangen, weil sie den geistlichen Freund nicht erwartet hatte und nun nicht wußte, wie sie ihm gegenüber die Erscheinung des fremden Gastes erklären sollte. Der Pastor selbst war noch vor Ueberraschung einigermaßen geistesabwesend und richtete zweimal kurz hintereinander dieselbe gleichgültige Frage an Kathi. Diese wiederum bejahte so wie so keine hervorragende Unterhaltungsabgabe. An Kathi's schöner Seele nagte das grün-augige Scheusal Eiersucht und machte ihn überhaupt für menschliche Gesellschaft ungeeignet. Der schöne Serbe hätte sich in diesem trauten Familienkreise so wenig zu Hause, wie nur irgend denkbar, und vermochte weder die Vorliebe für weihnachtliche Karpfen noch Verlobungen mit den Anwesenden zu teilen. Und Lissi endlich nahm Mergernis an allen und allem, nicht zum mindesten an sich selbst. Der alte Trost regte sich in ihr, mit dem sie von Kindesbeinen an zu kämpfen gehabt hatte, und machte sie so gappelig und nervös, daß eine faum bewingbare Lust sie überkam, irgend welchen groben Unfug zu ihrer Befriedigung zu verüben. Die Karpfenfische über das rote Tischschiff hinzugehen, oder dem Pastor einen Karpfenkopf in die Kuchenschale hineinzupraktizieren, dem schönen Gregor schließlich einen der langen Zügel seines Schnauzbartes aufzuwickeln, oder so etwas dergleichen. Sie fühlte es ganz deutlich, wenn sie jetzt nicht bald eine himmelstreichende Dummheit anstellte, dann fing sie an zu weinen — und die Klammage wäre doch zu fürchterlich gewesen!

Nachdem der Karpfen ohne Unfall, aber auch ohne hervorragende Gemüthsbeurteilung beendet war, machte sich die kleine Tisfelrunde an die festliche Gans heran. Mit den Gängen passierte gewöhnlich ein Unglück in dem Hause der Majorin. In diesem Falle nun hatte die Köchin, trotzdem sie, um die große Verantwortlichkeit nicht ganz allein tragen zu müssen, das gnädige Fräulein mit auf den Markt genommen hatte, just die würdige Stammutter eines zahlreichen Geschlechts jüngerer Gänselein erwischte, die vermutlich in dieser selben Stunde Herz und Magen anderer frommer Christen erseuten. Die Ehrfurcht, die man dem Alter schuldig ist, vermochte nicht zu verhindern, daß das Missfallen über das leibliche Teil der Beweinigen bei sämtlichen Anwesenden unzweideutigen Ausdruck fand. Die Rumpfschreie wurden mit einer Energie in Bewegung gesetzt, welche sämtliche Muskeln des Gesichts in Mitleidenschaft zog. Man sah peinlich zusammengekniffene Brauen, durch die schwierigen Annäherungsverhinderungen in Mitleidenschaft versetzte Nasenrücken, in langsamem Takt sich auf und nieder bewegendes Diaphragma und kammförmig gefaltete Zahnräder. Lissi, die sich als Mitleidende fühlte, tat, als ob sie nie ein so vorzügliches Gansel gekostet habe, und schluckte, um sich nicht an den unabweislichen, zahnathletischen Lieblingen beteiligen zu müssen, die Stühle umgetanzt herum und spülte mit großen Schlucken Weines nach.

Die Majorin legte, wie schon früher erwähnt, kein großes Gewicht auf die Tafelzerstörung; aber da es ihr in diesem Falle unmöglich entgegen konnte, daß sie ihren Gästen denn doch etwas zuviel zugemutet hatte, so fühlte sie sich veranlaßt, zu ihrer Entschuldigung etwas vorzubringen. Sie wandte sich an Lissi, räusperte sich und sprach: „Du sagst mir doch, mein liebes Kind, daß du in Wäldern Deine Mama immer auf dem Viktualienmarkt begleitet hättest und ein angebornenes Verständnis für Gänse besäße. Es scheint, daß Dich Dein Schicksal diesmal im Stich gelassen hat. Man sollte doch meinen, daß die Symptome der Jugend bei den Berliner Gänse in derselben Weise hervortreten, wie bei den Münchener. Darf ich Dir vielleicht noch in Stücken anbieten?“

„Ja, bitte schön“, sagte Lissi resolut. „Gar so jung mag ich die Gänse nicht ansehn.“ Entsetzt ob solcher Tollkühnheit hielten sämtliche übrigen Anwesenden einen Augenblick mit dem Raufen inne und starrten Lissi mit einem Gemisch von Grausen und Bewunderung an, wie etwa einen Zuschauer in einer Wagnerie, der plötzlich den Wunsch äußern würde, den Schwenkführer zu betreten. Der gute Bubi besonders zeigte ein so ängstlich beorgtes Gesicht und sperrte in hilflosem Schrecken seinen Mund so weit auf, daß Gregor, der ihm gerade gegenüberstand, sich ein kurzes Auslachen nicht verlagern konnte.

Lissi sah Gregor mißbilligend von der Seite an und dann gewahrte sie, der Richtung seines Blickes folgend, Kathi's Gesicht, welches nunmehr einen komischen Ausdruck mühsam behaltenden Jörn's hatte. Da padte sie plötzlich die so lange unterdrückte Begier, was anzufressen, so unüberwindlich, daß sie im Nu einen ihr gerade erreichbaren Karpfenkopf ergriß und ihn Kathi, ohne lange zu zögern, ins Gesicht warf. Er traf ihn gerade auf die Nase, prallte zurück und flog unglücklichweise just in eine Sauerei hinein, einen Leinen Spritzregen von Fett über das Tischschiff verschleudert.

Bubi griff erschrocken an die Nase und dann fixierte er während den ungenierten lachenden Karpfen, als ob er der sichere Schütze gewesen wäre. Kathi lachte und hochwüthend mußte nicht recht, ob er mehr mißbilligend oder belustigt dreinschauen sollte. Frau von Goldacker aber war einfach entrüstet und rief, indem sie das Transportschiff, mit dem sie just der Großmutter ein Bein abschlagen wollte, ermattet sinken ließ, über den Tisch hinüber:

„Kath, Lissi, schämst Du Dich nicht? Solche Kinderreien schiden sich doch für Dein Alter nicht mehr. Was kann denn mein Sohn dafür, daß Du uns eine alte Gans gekaut hast?“

Die Kinderin ließ ihre Hände in den Schoß sinken und schlug mit einem sehr drohenden Ausdruck die Augen nieder, ohne etwas zu erwidern.

Gregor wollte ihr unter dem Tisch aufmunternd die Hand drücken, erschrak jedoch eine sehr entscheidende Zurückweisung. Aller Blicke waren jetzt erwartungsvoll auf Lissi gerichtet. Sie fühlte das, obwohl sie nicht aufschaute.

Ihr war jetzt etwas besser, nachdem ihre nervöse Ueberanstrengung sich in der Untat mit dem Propfen entladen hatte. Nur das allgemeine Stillschweigen derübrte sie peinlich, und auf einmal hob sie den Kopf, blinzelte lächelnd umher und sagte:

„A geht's, red'n m'r von was andern.“ Die ganze Tischgesellschaft, selbst den schwervergessenen Bubi und die Majorin nicht ausgenommen, drach in ein herzliches Gelächter aus, und damit war endlich der seltsame Bann gebrochen, der bisher keine Festimmung hatte aufkommen lassen. Pastor Wertmeister besonders konnte sich gänzlich wieder beruhigen. Er lachte, daß ihm die Augen feucht wurden, und während er sich mit dem Tischgenossen darüber tunkte, drückte er seiner Nachbarin die Hand und flüsterte ihr zu:

„Ihr Schwesterchen ist wirklich allerliebste.“ Eine Mutterseile ergoß sich über Kathi's Wangen und verdeckte ihr für einen Augenblick den Atem. Schüchtern äugte sie von der Seite zu dem frischen, stattlichen Manne empor, der ihr so wohl gefallen hatte, wie noch nie ein Mann beim ersten Begegnen. Und wieder war es die bevorzugte Schwester, welche, ohne sich im Geringsten darum zu bemühen, auch ihn durch ihre Liebslichkeit gefangen hatte. Wie er sie ansah! Solche Augen hatte ihr noch nie ein Mann gemacht. Sie liebte ihre Lissi so von Herzen, sie war so selbstlos von Natur — und doch, jetzt padte sie etwas — nein, sie wollte sich nicht erniedrigen! Und sie nahm alle Kraft zusammen und eröffnete ein Gespräch mit ihrem Nachbar. Es glückte ihr, und sie waren bald in lebhafter Unterhaltung.

Auch der Gedanke von Venedig-Bann war aufgetaut und begann allmählich das unbehagliche Bewußtsein, hier nicht recht am Platz zu sein, von sich abzustößeln. Er hatte recht am Platz gemacht, indem er von dem bösartigen Kunstgeheim, welches die harmlose Birtin für Bubi hielt, mehrere Gläser hinunterstürzte. Die Unglücksdämon wurde zudem bald von einer leidlich wohlgeleiteten, süßen Speise abgelöst, zu welcher sogar eine Kratze Sekt, wenn auch nur Unkrautsekt, spendiert ward. Nun war eine lebhaftere, allgemeinere Unterhaltung im Gang, an der einzig der Bubi sich nicht recht beteiligen wollte.

Frau von Goldacker fragte Gregor nach seinen heimatlichen Weihnachtsgedächtnissen. Er gab ihr eine kurze, anschauliche Schilderung, und dabei kam es heraus, daß die Bevölkerung der ihm daheim griechisch-katholisch sei.

„Sind Sie denn etwa auch griechisch-katholisch?“ warf die Majorin zaghaft ein.

„Er nicht lächelnd mit dem Kopse. „Gewiß, Gnädige, ich bin orthodox getauft.“

„Das ist ja fabelhaft!“ rief die Majorin naiv heraus, hielt sich aber fast gleichzeitig mit einem erschrockenen „Bardon“ den Mund zu.

„D, fürchten Sie nichts, Gnädigste!“ lachte Gregor gutmütig. „Ich glaube nicht, daß es meine Seele sehr schädigt hat. Hab' ich jedenfalls von meiner Konfession bisher keinen Gebrauch gemacht und keinen Popen bemüht.“

Die süße Speise wurde eben zum zweiten Male herangereicht und Friedrich bot sie just Herrn von Krasjowski an.

„D, bitte, nehmen Sie doch noch etwas.“ nötigte die Hausfrau. „Der lieben Sie Schlaghabe nicht?“

Er machte eine ablehnende Handbewegung und erklärte, daß er selten Süßigkeiten genieße. „Aber ein Christ muß Sie doch wenigstens?“ nahm die Majorin mit hüfem Gedankensprung den Faden wieder auf.

Lissi häufte sich einen großen Berg Schlaghabe auf den Teller und Pastor Wertmeister unterbrach sein Gespräch mit Kathi, um sich, aus Gregor's Antwort begierig, ein wenig über den Tisch hinüberzulehnen. Der junge Herr strich sich lächelnd den Schnurrbart und erwiderte nach kurzem Besinnen:

„Das kommt auf die Auffassung an, nicht wahr, Hochwürden? Das Wesen des Christentums ist doch die Liebe — nicht? Herr wohl: Ich glaube an die Liebe!“ Und dabei sah er Lissi mehr verschmilt als zärtlich von der Seite an.

Lissi tat, als ginge sie diese Sache nichts weiter an, und schmausste eifrig ihre Schlaghabe mit Mohn und Schwarzbrod.

Pastor Wertmeister aber gefiel das nicht. Er wurde rot, setzte eine ernste Miene auf und sagte, dem Serben frei ins Auge sehend: „Wegen Ihre Definition des Christentums habe ich nichts einzusetzen. Es kommt nur darauf an, was für eine Art Liebe Sie meinen.“

Ohne Besinnen verlegte Gregor: „D, natürlich, die freie Liebe!“

Mit einem leisen Entsetzensschrei lehnte sich Frau von Goldacker in ihrem ersten Stuhl zurück, daß es nur so kranke, und dachte nicht daran, ein Schamloschändchen, das an ihrer Nasenspitze hängen geblieben war, zu entfernen.

„Die freie Liebe?“ flüsterte sie entsetzt, indem sie ihren Sohn anstarrte und dabei ihre Hände auf die Ohren deckte. „Sie meinen doch nicht etwa —“

„D, ja, die freie Liebe, welche die Sozialdemokraten predigen, wird der Herr wohl schwerlich meinen.“

Gregor wandte sich ihm leicht zu: „Gewiß nicht, wenn Sie an Anarchie und gar Kommunismus in der Liebe denken. Aber ich glaube nicht, daß irgend ein anständiger Mensch das wirklich will — am wenigsten bei der Sozialdemokratie. Ich glaube, dieses Ideal existiert nur in der allerersten Gesellschaft.“

Die Majorin ließ ihren Köffel sinken, schob ihren Teller zurück und schaute Herrn von Krasjowski entgegen an.

Gregor lachte. „Hab' ich etwas sehr Schreckliches gesagt, nicht wahr? Aber hab' ich nicht recht? Kennen man nicht die allererste Gesellschaft, die sehr, sehr reichen Menschen, die nichts zu tun haben, als sich zu amüsieren? Die eleganten Lebemann und die großen Spielbuben? Nun, ist nicht wahr? Sind sie nicht Kommunisten in der Liebe? Fragen Sie jemals, wem gehört der Mann, dem gehört die Frau? Ist ihnen irgend etwas heilig?“

Die Majorin, die er bei dieser Frage liebenswürdig lächelnd anblinzelte, wußte nichts zu antworten, und der Geistliche nahm wieder für sie das Wort.

„Ja, da haben Sie freilich recht; aber ich verstehe nicht recht, wie Sie sich für die sogenannte freie Liebe begeistern können, wenn Sie doch die Heiligkeit der Ehe anerkennen?“

„Bardon!“ verlegte Krasjowski rasch. „Ich finde gar nicht, daß die Ehe heilig ist — ich meine — unbedingt. Sie ist nur eine gesellschaftliche Form; aber die Ehe ist heilig, und wenn die heilige Liebe in der Liebe ist, dann ist die Ehe heilig — wenn nicht, dann nicht. Ist sehr einfach! Das Gesetz und die Religion und die Moral, welche die unheilige Ehe unterstützt, ist schlecht. Und eine gute Liebe ohne Ehe ist viel besser.“

Die Majorin rüttelte unruhig auf ihrem Stuhl hin und her, schüttelte leuchtend den Kopf und ließ ihre erschrockenen Augen zwischen ihrem Sohne und dem beiden jungen Mädchen hin und her wandern. Bubi schob düstere Blicke nach dem Serben hinüber. Lissi löste sich ruhig an ihrer Speise weiter und Kathi blinzelte erwartungsvoll zu ihrem Nachbar auf.

Der Pastor ließ nicht lange auf seine Antwort warten. Er lächelte ein wenig überlegen und sprach: „Sie sagen da nichts Neues. Die schönen Theorien bekommen wir da nichts Neues. Sie hören von unsern jungen Herren, die sich für freie Geister ausgeben. Das klingt ganz gut, hat aber für die Praxis gar keinen Wert; denn sobald diese Theorie von der heiligen Liebe zum Gesetz erhoben werden, würden Sie sofort die Anarchie einsetzen sehen, die Sie doch selbst verurteilen. Diese unruhige, gewöhnliche Jugend von heute will nichts mehr wissen von Pflicht und Verantwortlichkeit, darum spottet sie über das bürgerliche Gesetz gerade so gern, wie über die geoffenen barte Religion, und treibt dafür ihren Götzendienst mit philosophischen und poetischen Schlagworten. Sie gehören wohl auch zu den Lebemannsleuten, die sich jenseits von Gut und Böse fühlen.“

Der ironische Ton, in welchem das vorgebracht wurde, verlegte Gregor. Er zuckte leicht die Achseln und sagte: „Ich weiß sehr wohl, es ist schwer, von den geistlichen Herren eine einfache Antwort auf eine einfache Frage zu bekommen. Ich frage Sie: Ist eine Ehe heilig, die aus trivialen, materiellen Gründen geschlossen ist, und wo der Mann die Frau prostituiert und die Frau den Mann herunterzieht, oder wo sie beide sich unglücklich fühlen und ihren Kindern ein schlechtes Beispiel geben — ist eine solche Ehe auch heilig? Und Sie antworten mir: Sie bilden sich wohl auch ein, daß was Besseres sind, wie andre Leute. Sie sind, gnädige Frau, das meine jungen Damen, glauben Sie auch, daß die göttliche Weltordnung verlangt, Sie müssen sich jedes Schicksal in der Liebe — oder sagen wir Ehe — gefallen lassen, was Ihnen der Zufall bringt? Wenn Sie fühlen, daß Sie unschuldig gemißhandelt werden, werden Sie nicht weglaufen? Die meisten von Ihnen werden doch überhaupt verkauft, und selbst wenn Sie einen Mann heiraten, in den Sie sehr verliebt sind, wie wollen Sie wissen, ob er so ist und so bleiben wird, wie Sie ihn denken. Wir hielten ja alle bischen Komödie, wenn wir geliebt werden wollen. Die Wahrheit kommt immer erst nach der Hochzeit heraus. Nun, ich frage: wenn man ein wenig Unglück für seine Ehe hat, so reißt man sich einen neuen Versuch? Wenn eine dumme Stille die Menschen zwingt, die Ehe hüten zusammen wie Narren, so muß doch erlaubt sein, zur nächsten Tür wieder hinauszuweichen, wie vernünftige Leute! Und Ihnen, Hochwürden, will ich ein Wort sagen: es ist so schwer gemacht, daß der richtige Mann und die richtige Frau sich herausfinden in der Masse, daß wir alle sehr froh und dankbar sind, wenn wir nur einigermaßen das Richtige getroffen haben. Ist gar keine Gefahr, daß alle Paare auseinanderlaufen, um etwas Besseres zu suchen. Nicht ist viel zu große und Resultat zu unterschieden. Was nur einigermaßen sich gut verträgt, sage ich, das bleibt zusammen.“

Ein allgemeines Stillschweigen folgte dieser langen Rede. Selbst der geistliche Herr, der doch der Verursacher gewesen wäre, hielt es nicht für angezeigt, darauf zu erwidern. Er setzte eine kühl abweisende Miene auf und wechselte einen verständnisvollen Blick mit der Frau des Hauses. Die Majorin verstand die Aufforderung, die darin lag, und erhob sich.

„Ich denke, wir haben die Tafel auf!“ sagte sie mit einem gezwungenen Lächeln. „Ich kann nicht finden, daß die Richtung, die das Gespräch genommen hat, zu der Stimmung paßt, die eine christliche Familie am heiligen Abend beherrschen sollte. Sie scheinen auch in Ihrem Eifer ganz vergessen zu haben, daß sich zwei junge Mädchen und ein unschuldiger Knabe unter Ihren Zuhörern befinden.“

Der unschuldige Knabe trat mit einem raschen Schritt an seiner Mutter Seite heran, ergriß sie fast rauh am Arm und flammelte, bleich vor Erregung, mit zuckenden Lippen: „D, Mama, bitte — ich bin kein Kind mehr. Ich verstehe sehr gut, was dieser Herr meint. Ich will ich merbe.“ Das Ende des Satzes verlor sich in ein undeutliches Gemurmel. Ein paar Schanden noch zögerte Kathi und schien etwas sagen zu wollen. Die Finger seiner Rechten ballten und spreizten sich, wie in einer Art Krampf — und plötzlich lief er aus dem Zimmer und machte die Tür unansehnlich hinter sich zu.

In peinlicher Verlegenheit schauten die Zurückgebliebenen einander an. Sie standen noch immer um den Tisch herum und warteten auf eine Aufforderung der Hausfrau, in den Saal zurückzukehren.

Lissi war die erste, Worte zu finden.

„Ja, was ist denn?“ rief sie in naiver Verwirrung. „Ich glaub', der Bubi spricht a bißl! Der versteht doch zum mindesten amal gar nix'n von der Sach. Und überhaupt, ich weiß gar net, was wollt's. Des war doch ganz richtig, was der Herr g'lagt hat.“ Und dann wandte sie sich mit ihrem schönen Hochmuth an Pastor Wertmeister und sagte: „Ja, haben Sie denn etwa „Mora“ nicht gelesen? Dieses Meisterwerk von Henri Bösen?“

Der Pastor mußte wider Willen lächeln, denn sie brachte das so großartig und drollig vorwurfsvoll heraus. Nur mit Mühe vermochte er den Ton jeffersonischer Würde zu bewahren, indem er erklärte, daß der gleiche keine gesunde Lektüre für ein junges Mädchen sei.

Lissi beehrte sofort auf: „Aber bitte schön, erst recht ist das g'fand! D' Männer, freilich, die möchten, daß wir von gar nix wissen, damit S' uns nur recht bequem anlassen können, daß wir all's glaub'n und uns all's g'fallen lassen soll'n. Die ganz barmen Gans, die mögen's an liebten. Ihr werdt's schon sehen, Ihr werdt's so weit treiben, daß überhaupt's la g'hächte Wädel mehr heiraten mag.“

(Fortsetzung folgt.)

Erste Auszeichnungen

Dresden
1903Erfurt
1904Oldenburg
1905

Ehrendiplom der Photographers-Association of America 1907.

Aufnahmezeit von 10—2 Uhr.

Etwaige vorherige Anmeldungen usw. finden in meiner bis Weihnachten eingelegten Sprechstunde nachm. v. 5—6 Uhr statt.

Anna Feilner, Nadorsterstr. 6,

Telephon 513.



Weihnachten 1907!

Verlangen Sie unseren großen, reich illustrierten Weihnachts-Katalog, denn dieser bringt in Geschenk-artikeln eine außerordentlich große Auswahl und wird jedermann sofort umsonst, portofrei ohne Kaufzwang zugesandt.

Nur beste Qualitätsware zu wirklich billigen Preisen.

Deutsche Waffen- und Fahrrad-Fabriken
Abteilung Sport- und Geschenkartikel
Kreienstein 803.

Kapitalisten.

Ich bin geworbenen, Anteile einer glänzenden Petroleum-Gesellschaft zu verkaufen. Durchaus reelles und sehr chancenreiches Unternehmen. Günstige Gelegenheit, sich durch kleine Beteiligung eine große Jahresrente zu schaffen. Schnell entschlossene Kapitalisten erfahren Näheres unter J. W. 1346 durch Adolph Wölfe, Berlin SW.

:: Mal-Unterricht ::

erteilt G. Bakenhus.

Der Unterricht wird in der Stadt erteilt, gefällige Anfragen erbitte an meine Adr. nach Krogenbrück.

Verkauf einer Besingung

in Oldenburg.

Frau Oberhofkommissär Schütte beabsichtigt ihre dabeiliegende Besingung unter Nr. 6 zu verkaufen.

Besingung

mit Eintritt zum 1. Mai 1908 zu verkaufen.

Die Besingung, welche sehr günstig zwischen 2 Straßen und in der Nähe des Bahnhofs und Verdenmarkplatzes liegt, besteht aus dem in gutem Zustande befindlichen Wohnhaus mit großem Garten, dem ebenfalls noch ein Bauplatz zur Vergrößerung ausgegeben werden kann.

Beste Gelegenheit für einen Privatmann od. Handelsmann, auch wegen der großen Räumlichkeiten für einen Handwerker.

Die Verkaufsbedingungen sind günstig und kann der Kauf sehr empfohlen werden.

Verhandlungstermin ist angelegt auf

Mittwoch, den 13. Novbr. d. J., abends 6 Uhr,

in Feinr. Schiele's Wirtschaft in Oldenburg, Riegelhofstr. 1.

Kaufinteressenten laden ein

Bernhard Schwarting,

Auktionator,

Geese- u. Oldenburg.

Willa a. verk. Säugelampe, Korallen, Spiegelviolen mit Schokolade, H. Schenkeln und Dübblote.

Schäferstr. 1a. oben.

Bauplätze

an verk. in Stadtbld. an schön. Lage, sehr preiswert.

J. Dierckmann, Adersstr. 32.



Herabgegebene Preise auf die noch vorräthigen

Kinderwagen,

Speriwagen und Gemüßewagen.

Feinere billigt: Leinwand, Reichecke sowie sämtl. Sorten Körbe und Kisten.

Fr. Lehmann,

Postfachmacher,

Nr. 10, Gassestr. 10.

Rabattkarten oder 5% in bar.

Warenschrank,

2 Mr. br., zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis unt. Angabe der Größe an

Feinr. Schläfer, Gassestr. 28.

Oldenburg. Zu verk. 12jähr. hantelverf. Stupfer, sehr feinm. (Glockenburgerstr. 2, u.

Kaufe ca. 1000 Pfund

Futterwurzeln.

O. Kreye, Osterburg.

Suche f. d. Winter eine milchgebende Kuh auf Futter. Habe drei schöne u. Mandolines, und drei Federkissen zu verk.

Reicher, Großenmeer (Bahnhof).

Zu verk. Winterüberzieher, Wintermantel, Riegelhofstr. 64.

Oldenburg. Zu verk. frischmilch. u. nahe am Kalben fisch. Kühe u. Dänen geg. bar u. auf Zahlungsfrist.

D. Schmidt, Sandstr. 41.

Kohlen, Koks, Brikets:

Flamm-Rußkohlen,
Anthracit-
Salon-
Gülden-Ruß, gebrochenen,
Braunkohlen-Brikets (rheinische), Marke „Union“,
Grube,
Plattkohlen (dunstreif),
Brennholz (zerfeinert),
Feueranzünder

Größe I, II und III,
I, II und III,
I und II (Reihe Margaretha),
I, II und III.

empfehlen

Carl Meentzen,

Fernsprecher 6.

Oldenburg.

Gottorfsstraße 5.

ff. Schweizer-Käse,
Rahmkäse,
Zitronenkäse,
Edamerkäse,
Käsebrotkäse,
Käsebrotkäse,
Käsebrotkäse

Gebr. Oetken,

Ede Nadorster- und Adersstraße.

Kronbeeren,

Marmelade,

sämtliche Konerven

in feinsten Ware

Gebr. Oetken,

Ede Nadorster- und Adersstraße.

ff. Sauerkraut

Gebr. Oetken,

Ede Nadorster- und Adersstraße.

ff. Honigkuchen

Gebr. Oetken,

Ede Nadorster- und Adersstraße.

Defekte

Bringemaschinen-Walzen

werden sofort billigst erneuert.

Oldenburg. W. H. Busse,

Mollenstraße 8-9.

Geld-

schränke,
nur erstklassiges
bestes Material
garantirt feuer-
u. einbruchsfest
liefert zu konfur-
renzlos billigen Preisen

G. H. Steinforth,

Geldschrankfabrik,

Bremen, Baumstr. 60.

Man verlange Katalog.
Habe stets gebraucht, in
Zahlung genommene Geld-
schränke billig abzugeben.

Frisehens

Handelsschule,

Bremen, Martinikirchhof 3.

Gegen einmaliges
Honorar
vollständige
Ausbildung
von
Damen und Herren
für den kaufm. Beruf in
13 Fächern.
Stellung kostenlos.
Prospekte gratis u. franco.

Neuheiten für Holz-

brand u. Korb schnitt,

Brenn-Apparate

u. Schnittmesser,

Lade und Weizen,

:: Malvorlagen ::

in großer Auswahl empfehlen

Friedrich Spanhake,

Kl. Kirchenstr. 7, b. d. Markthalle.

Vereinigte Bugler-
und Frachtschiffahrt-Gesellschaft,

Hamburg.

Regelmässige Dampfschleppschiffahrt

zwischen

Oldenburg u. Hamburg

jede Woche einmal.

Regelmässige Schleppschiffahrt zwischen Hamburg u. Bremen

Emden-Dortmund: bei Bedarf auch nach anderen Häfen

der Nord- und Ostsee.

— Vermietung von Leichter. —

Nähere Auskunft wegen Fracht etc. erteilt

G. Linnemann, Oldenburg i. Gr.

Verwaltung der städt. Hafen-Lagerhäuser,

— Annahme von Gütern für kurze und längere Lagerung —

zu billigen Preisen.

Raucht Eckstein-Zigaretten.

Nr. 5

Diese rühmlichst bekante

Zigarettenmarke

wird auch nach Einführung der

Zigarettensteuer in derselben

vortrefflichen Qualität und

Handarbeit hergestellt.

Preis: 10 Stück 25 Pfg.

Der enorme Konsum befähigt die Fabrik, die Zigaretten-

handlungen stets mit frischer Ware zu versorgen.

Man verlange ausdrücklich:

Eckstein's Nr. 5

und prüfe genau, daß jede Zigarette die volle

Firma „A. M. Eckstein & Söhne“ nebst Schutzmarke

trägt.

(Arbeiterzahl über 1000.)

In Zigarettenhandlungen zu haben.

Wegen Einbauen eines Schiebers

ist die

Wasserleitung in Osterburg

am Montag, den 11. November, von

morgens 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr

gesperrt.

Städtisches Wasserwerk.

Zum 1. Mai 08 oder früher ist ein im

Geschäftszentrum der Stadt Oldenburg ge-

legenes, an 2 Straßen grenzendes

Geschäftshaus,

in dem seit Jahrzehnten ein Geschäft mit

gutem Erfolge betrieben wird, zu verk. ufen.

Das Haus eignet sich der günstigen Be-

schaffenheit wegen (große Lagerräume, so-

wie Einfahrt von einer Straße) besonders

für ein Ladengeschäft mit engros-Verkauf.

Anfragen erbeten unter S. 191 an die

Exp. d. Bl.

Verkauft zu verkaufen

eine junge gütige Kuh und ein

Buck. Hermann Schütz.

Eckhorn. Zu verkaufen ein

schönes Stuhlteil.

G. Bruns.

Zu verk. eine 6jährige schwere

braune Stute.

Oldenburg. Otto Kreye.

Will. a. verk. grauer Militär-

mantel. Donnerstr. 40.

Das seelen- u. gemütvollste aller

Haus-

Instrumente:

mit wundervollem Orgelton

Kas. Aloys Maier,

Hoffmeister, Fulda. Illustrierte

Prospekte auch über den neuen

Spiel-

apparat „Harmonista“

mit dem jedermann ohne Noten-

kenntnisse sofort 4stimmig Ka-

monium spielen kann.

Woher jetzt

Nadorsterstr. 98

gegenüber der Zentralkasse.

Ww. Hel. Greve,

Gebamme.

Ich verlegte

mein Kontor

von der Langenstraße nach Sta-

Nr. 13, Ecke Kaiserstraße.

Th. Brauer,

Gefährdungs-, Oldenburg i. Gr.

Rheumatismus

u. Gichtleidenden teile ich

gerne unentgeltl. mit, wie ich

von meinen qualvollen, hart-

näckigen Leiden nach kurzer

Zeit vollständig geheilt

wurde.

Carl Bader, München,

Kurfürstenstraße 40a.

Die elektrische

Selbst-Behandlung

kann jedermann

ohne besondere

Vorkenntnisse

sofort für sich

anwenden. Wer

sich dafür inter-

essiert, verlange

unter 80 Pf. Buch

mit Auspr. argl. Autoritäten

nur 20 Pf. für

Kosten nichts!

Routepost.

Schöne & Co.,

Frankfurt a. Main 318.

Nerventröpfchen

„Favorit“

Bei Unstetigkeiten bestimm. Zo-

gänge, Unregelmäßigkeiten der

Menstruationen für Frauen, von

hervorragender Wirksamkeit, 4

Mark, verbindet die besten

Frau Stelzer, Hannover,

Königsplatz 9, I.

Frauenleiden

Auskl. bestimmter Vorgänge

Sog. Monatskrampf für die

Leute. Viele Dankschreiben. Aus

a. Rudolfs. „Hygiene“, Dres-

den-Hörsingstraße.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern

und unentgeltlich mit, was mir

von jahrelangen, qualvollen

Magen- u. Verdauungsbeschwei-

den gelöst hat.

H. Gieseler, Lehrerin,

Sachsenhausen b. Kronfurt a. M.

Kleine Frauen

les: Schmerzlose Entbin-

dung, M. 2.—, Buch über

die Ehe m. 39 Abb. st.

M. 2.50 n. M. 1.—, Kleine

Familie statt M. 1.70 n.

M. 1.—, Katalog über inter-

Bücher und hygienische Be-

schaffenheit gratis.

R. Oschmann, Konstanz L. 163.

Homöopathie

Frauenleiden

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, Verfall, Nervenzu-

stand, Störungen, Folgen heimlicher

Genussmittel, Regeneration etc. etc.

Handelt großh. u. kleinwh.

Frau Dr. Haeseler

Hamburg, Reeperbahn 60.

Viele Dankschreiben!

Damen

wenden sich bei

Ausbleiben be-

stimmter Per-

gänge vertrauensvoll an Frau

M. Muszynski, Zürich 1

(Schweiz), Löwenstr. 55.

(Viele Dankschreiben, Rudolfs. etc.)

Hilfe

eigen. Periodenstörungen erfolg-

reich! Frauen werden sich ver-

trauensvoll an Fräul. G. G. G.

Berlin-Halenke 6. (Rudolfs. etc.)

Hygienische

Bedarfsartikel. Neues Käse-

m. Empfehlung. viel. Aerzte u. Prof. grat.

H. Unger, Gummitwarenfabrik

Berlin NW, Friedrichstraße 118.